

Neue Zeitung

UNGARNDÉUTSCHES WOCHENBLATT

46. Jahrgang, Nr. 19

Preis: 56 Ft

Budapest, 10. Mai 2002

15. Mai: Medgyessy wird mit Regierungsbildung beauftragt

Das Landeswahlkomitee billigte auf seiner Sitzung am 4. Mai einstimmig das offizielle Ergebnis der Parlamentswahlen 2002. Von den insgesamt 386 Parlamentssitzen erlangten Fidesz-MDF 188, MSZP 178, SZDSZ 19 und MSZP-SZDSZ 1 Mandate.

Staatschef Ferenc Mádl wird am 15. Mai, auf der konstituierenden Sitzung des neuen Parlaments, den Ministerpräsidentenanwärter der Sozialisten, Péter Medgyessy, mit der Regierungsbildung beauftragen, wurde nach Konsultationen mit den Leitern der ins Hohe Haus einziehenden Parteien und mit Medgyessy am 6. Mai mitgeteilt. Sozialistenvorsitzender László Kovács hatte den Staatspräsidenten über die Absicht seiner Partei informiert, gemeinsam mit den Freidemokraten eine Koalitionsregierung aufzustellen. Außerdem unterrichtete er Mádl über die MSZP-Vorstellungen hinsichtlich der Regierungsstruktur.

SZDSZ-Parteivorsitzender Gábor Kuncze bekräftigte ebenfalls den Willen zur Koalitionsbildung zwischen MSZP und seiner Partei und zur Gründung der neuen Regierung unter Leitung von Medgyessy. Er ersuchte den Staatschef, sein Wort bezüglich der Akzeptanz der Wahlergebnisse zu erheben, da seine Partei der Auffassung sei, daß manche, und hier erwähnte er als Beispiel MIÉP und Fidesz, das Endergebnis der Wahlen in Frage stellten.

Fidesz-Vorsitzender Zoltán Pokorni betonte, Fidesz bereite sich auf die Oppositionsrolle vor und werde alle Vorschläge zum Erhalt und zur Förderung der von seiner Partei getragenen Werte unterstützen, sollte jedoch die neue Regierung einen davon abweichenden Kurs einschlagen, würde das Fidesz mit jeglichen zur Verfügung stehenden Mitteln verhindern. MDF-Vorsitzende Ibolya Dávid teilte mit, sie habe die Absicht des Staatschefs zur Kenntnis genommen, die MSZP und deren Ministerpräsidentenkandidaten um die Regierungsbildung zu ersuchen.

Péter Medgyessy gab bekannt, er werde diese Aufgabe im vollen Bewußtsein seiner Verantwortung übernehmen. Bis 15. Mai werde die volle Regierungsstruktur erstellt sein, die Namensliste des neuen Kabinetts werde aber bis zur konstituierenden Sitzung nicht publik gemacht. Seiner Ansicht nach sei der 27. Mai das reale Datum der Gründung der neuen Regierung.

Zehn Jahre Frauenchor Heimatkreis Niklo Und es ist soweit gekommen

Mit einem reichen, vor allem aus Volksweisen und populären Liedern sowie Volkstänzen bestehenden Jubiläumsprogramm begrüßten und beglückwünschten am 4. Mai, im Gemeindehaus des Komorner Dorfes Niklo/Dunaszentmiklós, Gastchöre und die heimische Volkstanzgruppe den Frauenchor, Heimatkreis Niklo, zu seinem 10. Geburtstag. Aus diesem Anlaß wurde auch der kleine Theatersaal mit der Bühne festlich gestaltet, und festlich gekleidet waren auch Jubilar und Gratulanten: die Chöre aus Tat, Untergalla und Gestitz sowie die Jugendtanzgruppe von Niklo.

Die Leiterin des Frauenchores, Frau Edit Hartmann, eröffnete das Fest und machte einen kleinen Rückblick auf die vergangenen zehn Jahre, die bereits viel Erfolg brachten, doch auch viel Mühe und Energie erforderten, um sich als junge Singgemeinschaft auf der Bühne behaupten zu können. Heute löst ein Auftritt nur das erwünschte Lampenfieber für das bessere Gelingen der Produktion aus. Der Anfang sei schwer gewesen, aber man fand selbstlose Unterstützer im eigenen Ort bei älteren Frauen, die das gemeinsame Singen schon seit vielen Jahren praktizieren, und auch bei Chorgemeinschaften der Nachbardörfer. Diese und zahlreiche Dorfbewohner beehrten die Kulturgruppe bei ihrem Jubiläum.

Angela Pothorszki leitet den Chor von Tat und ist begeistert vom Niveau der Nikloer. Mit guten Ratschlägen stand man den Sangeslustigen in Niklo anfangs zur Seite, um sie in ihrem Vorhaben zu ermutigen und zu stärken, daß es sich lohne, so eine Gemeinschaft zusammenzubringen. Und es ist soweit gekommen, wie auch der Tag kam, als man sich in Tat hat zum ersten Mal er-



folgreich vorstellen können. Heute absolviert der Nikloer Chor im Jahre zwölf bis vierzehn Auftritte, in erster Linie im Ort und halt vor allem in der Umgebung. Von dorthier erhielt man auch einige „Geschenklieder“, die man von der Kassette oder z. B. aus dem Schaumarer Liederbuch singen lernte. Diese sowie die später in Niklo gesammelten Lieder hat man jetzt im Repertoire (an die 50 Weisen), die zum Teil in der bayrischen

(Fortsetzung auf Seite 4)



Der jubilierende Chor in Niklo

Aus dem Inhalt

Mit den Beilagen
BUSCH-TROMMEL für
Deutschpädagogen und
Ungarndeutsche Christliche
Nachrichten

Zehnjähriges Jubiläum des Vereins der Ungarndeutschen in Mohatsch

Im Zeichen der Muttersprache feierte der Verein der Ungarndeutschen in Mohatsch am 28. April sein zehnjähriges Jubiläum im Kossuth-Filmtheater der Stadt. Schon das Einladungsmotto von Wilhelm von Humboldt deutete auf den Schwerpunkt Sprache: „Die wahre Heimat ist eigentlich die Sprache, sie bestimmt die Sehnsucht danach, und die Entfernung vom Heimischen geht immer durch die Sprache am schnellsten.“

Seite 3

Gisela-Tage in Wesprim

Es ist schon eine Tradition, daß Anfang Mai, zum Namenstag der seligen Gisela aus Bayern, Wesprim, die Stadt der Königinnen, mit Kulturveranstaltungen unterschiedlichster Art die erste ungarische Königin ehrt. Zu diesen Veranstaltungen gehört schon seit Jahren das Programm der Wesprimer Ungarndeutschen.

Seite 3

Alten-Tagesstätte in Marka

„Zu den größten Errungenschaften unserer Deutschen Selbstverwaltung gehört diese Tagesstätte, die dank Fördermitteln des deutschen Bundesministeriums des Innern möglich wurde“, betonte Anton Hartmann, Vorsitzender der Markemer DS bei der feierlichen Einweihung der Alten-Tagesstätte in Marka/Márkó (Komitat Wesprim) am 4. Mai.

Seite 4

Ein lehrreicher Tag in Marjud

Die Pflege der religiösen Sitten und Bräuche in der Muttersprache ist im Leben der Minderheiten besonders wichtig. Sehr verständlich also das Ziel, das sich der Verein Katholischer Ungarndeutscher der Diözese Fünfkirchen gesetzt hat, nämlich den deutschsprachigen Religionsunterricht zu fördern.

Seite 11

Neue Zeitung

Ungarndeutsches Wochenblatt
 Chefredakteur:
 Johann Schuth

Haus der Ungarndeutschen
 Budapest VI., Lendvay u. 22 H-1062
 Telefon Sekretariat:
 (+36 1) 302 67 84
 (+36 1) 302 68 77
 Chefredakteur: (+36 1) 354 06 93
 Fax: (+36 1) 269 1083

Briefe und Postsendungen bitte an die
 Postanschrift der Redaktion:
 Budapest, Postfach 224 H-1391

Mobilfunk: 30/956 02 77
 E-Mail: neueztg@mail.elender.hu
 Internet: www.extra.hu/neuezeitung

Verlag:
 Magyar Hivatalos Közlönykiadó Kft.
 1085 Budapest VIII., Somogyi Béla u. 6.

Verantwortlich für die Herausgabe:
 Generaldirektorin
 Dr. Korda Judit

Druckvorlage: Comp-Press GmbH
 Druck: Magyar Hivatalos Közlönykiadó
 Lajosmizsei Nyomdájára – 02-0896
 Verantwortlicher Leiter:
 Burján Norbert

Index: 25/646.92/0233
 HU ISSN 0415-3049

Anzeigenannahme direkt
 in der Redaktion.

Mitglied der weltweiten Arbeitsgemeinschaft
 Internationale Medienhilfe
 (IMH-NETZWERK)

Unverlangt eingesandte Manuskripte und
 Fotos werden weder aufbewahrt noch
 zurückgeschickt.

Gedruckt mit Unterstützung der Stiftung
 für die Nationalen und Ethnischen
 Minderheiten Ungarns

Vertrieb unserer Zeitung

Zu bestellen nur bei:
 Magyar Hivatalos Közlönykiadó Kft.
 Budapest, Somogyi Béla u. 6.
 1394 Bp. Pf. 361
 Telefon: 317 99 99, Fax: 318 66 68

Vertrieb der Abonnements:
 Fára Rt.
 1085 Budapest, Somogyi Béla u. 6.
 Telefon: 318 85 57

Jahresabo: 2688 Ft
 Einzelpreis: 56 Ft

Direktbestellungen im Ausland:
 über die Neue-Zeitung-Stiftung
 Budapest Pf. 224 H-1391
 E-Mail: neueztg@mail.elender.hu

Jahresabonnement :
 Deutschland: 80 Euro
 Österreich: 60 Euro
 Schweiz: 140 sfr

DEUTSCHLAND:
 KUBON UND SAGNER
 ABT. ZEITSCHRIFTENIMPORT
 D-80328 München

PRESSE-VERTRIEBS-
 GESELLSCHAFT M.B.H.
 Börsenstr. 13-15
 D-60313 Frankfurt



Über die Situation der deutschen Minderheit und voraussichtliche Veränderungen in der Minderheitenpolitik informierten sich Mitglieder der baden-württembergischen Landesgruppe der CDU-CSU-Bundestagsfraktion im Budapester Haus der Ungarndeutschen am Freitag vergangener Woche. LdU-Vorsitzender Otto Heinek beantwortete die Fragen der Bundestagsabgeordneten.

Steinamanger: Komitats-Archivtage

Die geschichtliche Rolle des Bürgertums sowie die Prägung der bürgerlichen Mentalität und des Selbstbewußtseins war Thema einer wissenschaftlichen Konferenz im Rahmen der 19. Archivtage des Komitats Eisenburg in Steinamanger. Behandelt wurde die Lage der Gewerbetreibenden, Händler und Unternehmer vom 14. bis zum 20. Jahrhundert. Das Bürgertum in der Provinz sei zwar kapitalärmer gewesen als das hauptstädtische, jedoch von mehreren Gesichtspunkten aus progressiver. Dazu gehöre der Unternehmergeist, das „Stehen auf mehreren Beinen“ wie auch die Aufhebung der Zunft- und sonstigen Körperschaftsgebundenheiten.

Die erste Zunft im Komitat Eisenburg wurde 1604 von den Webern in Güns gegründet, die Textilberufe dominierten übrigens Jahrhunderte hindurch die Industriestruktur der Gegend. Der erste Zunftbrief in Steinamanger trägt ebenfalls die Jahreszahl 1604, und diesen erhielten die Schneidermeister. Jahrhunderte später stellten die Einweihung der südlichen Eisenbahnstrecke Ödenburg-Kanizsa im Jahre 1865 sowie der Ausbau der Linie Stuhlweißenburg-Graz Meilensteine der Industrieentwicklung dar. Eine Bahnfahrt von Steinamanger in die Hauptstadt dauerte damals fünf, nach Wien und Graz drei Stunden. Es war also offensichtlich geworden, daß an den westlichen Enden sehr früh bürgerliche Mentalität und Selbstbewußtsein entstanden, was sich beispielsweise auch darin zeigte, daß ein Händler seinerzeit Rechte für sich einforderte, mit der Begründung, er sei steuerzahlender Bürger. Folglich, wurde auf der Konferenz betont, sei auch heute gültig, daß dafür etwas gebühre und keine Ausnahmen gemacht werden können, denn es herrsche Rechtsgleichheit.

Bibliothekarische Versorgung der Minderheiten

Hervorgehoben fördert die Europäische Union die Entwicklung der Versorgung der Bibliotheken der Minderheiten in den verschiedenen Ländern, wurde auf der Konferenz der Sektion Bibliotheken der Karpaten-Euroregion in Nyiregyháza betont. Dazu reicht Brüssel aus seinem Rahmenprogramm „Kultur 2000“ jährlich 35 Millionen Euro (9 Milliarden Forint), und auch aus ihren sog. Strukturfonds wird die Union zur Verbesserung der Dienstleistungen öffentlicher Sammlungen beitragen.

Zu den Forderungen der Europäischen Union gehört, daß für jede Nationalität die Wahrung ihrer kulturellen Traditionen gesichert werden muß. Gerade deshalb hält es Brüssel für eine Schlüsselfrage, daß die Minderheiten in ihrer Muttersprache an alle grundsätzlichen Informationen gelangen, und dabei kommt den Bibliotheken eine wesentliche Rolle zu. Wie auf der Konferenz betont wurde, wird auf die bibliothekarische Versorgung der Minderheiten in den osteuropäischen EU-Anschlußländern zukünftig noch größeres Gewicht gelegt, das heißt, die Institutionen müssen komplex auf diese Entwicklung und die Bekämpfung der zweifellos noch existenten Nachteile vorbereitet werden.

Internationale kirchengeschichtliche Konferenz

Anlässlich 650 Jahre religiöse Beziehungen zwischen Ungarn und Mariazell fand in Gran/Esztergom eine viertägige internationale kirchengeschichtliche Konferenz statt. Als Auftakt unterzeichneten der Bürgermeister Grans und Mariazells eine Städtepartnerschaftsurkunde.

Die beiden Städte haben in zahlreichen Bezügen eine gemeinsame Vergangenheit und Gegenwart. Die künftige Zusammenarbeit wird sich auch auf die Pflege der Kirchenbeziehungen, die Organisation gemeinsamer kultureller und Sportveranstaltungen, die Unterstützung der Jugendziehung und die Tourismusedwicklung erstrecken.

Mariazell wurde mehrmals Teil der ungarischen Geschichte. So hielt z. B. König Ludwig der Große um 1360 nach einem seiner Siege über das in Richtung Westen expandierende wolle islamisch-türkische Heer eine Ehrfurchts-Pilgerfahrt nach Mariazell. Die sterblichen Überreste des in die Emigration gezwungenen, 1975 in Wien verstorbenen Kardinal-Fürstprimas József Mindszenty, Erzbischof von Gran, ruhten bis zur Umbettung in Ungarn am 4. Mai 1991 in Mariazell. Jetzt, elf Jahre später, wurde an diesem Tag in Gran die Mindszenty-Gedenkstätte feierlich eröffnet.

Die Konferenz, auf der namhafte ungarische, österreichische und deutsche Experten Vorträge hielten, wird zwischen dem 3. und 6. Juni in Mariazell fortgesetzt.

Gemencer Waldbahn

Nachdem die durch das Donau-Hochwasser im März beschädigten Schienenstränge (Gesamtschaden 17 Mio. Forint) in Ordnung gebracht wurden, verkehrt bis Mitte Oktober die Gemencer Waldbahn, die auch für Personenbeförderung geeignete längste Kleinbahn Ungarns, wieder fahrplanmäßig. Auf der 30 km langen Strecke können die Fahrgäste die Lebewelt des einzigen Flutwaldgebietes Europas kennenlernen. Besonders beliebt bei den Touristen aus dem In- und Ausland – voriges Jahr waren es 78 000 Besucher, die den Gemencer Wald mit der Kleinbahn durchfahren – sind auch die Nostalgiefahrten mit der Bimmelbahn.

Neue Zeitung im Internet:

www.extra.hu/neuezeitung
 Ihre Meinung, Kritik, Bemerkung
 können Sie uns per E-Mail
 zukommen lassen:
neueztg@mail.elender.hu

Die wahre Heimat ist eigentlich die Sprache

Zehnjähriges Jubiläum des Vereins der Ungarndeutschen in Mohatsch

Im Zeichen der Muttersprache feierte der Verein der Ungarndeutschen in Mohatsch am 28. April sein zehnjähriges Jubiläum im Kossuth-Filmtheater der Stadt. Schon das Einladungsmotto von Wilhelm von Humboldt deutete auf den Schwerpunkt Sprache: „Die wahre Heimat ist eigentlich die Sprache, sie bestimmt die Sehnsucht danach, und die Entfernung vom Heimischen geht immer durch die Sprache am schnellsten.“

Willy Graf, stellvertretender Vorsitzender der Gemeinschaft Ungarndeutscher Minderheitenselbstverwaltungen im Komitat Branau, lobte in seiner Festrede das Engagement der Mohatscher und betonte, daß nach der Auflösung der geschlossenen deutschen Gesellschaften heutzutage die Vereine für die Vermittlung der Muttersprache zuständig sind. „Solange die Mut-

tersprache lebt, solange lebt unsere Nationalität“, meinte Graf und zitierte ein altes Sprichwort: „Wort verloren, nichts verloren. Sprache verloren, viel verloren. Mut verloren, alles verloren.“ Er wünschte viel Mut zur weiteren Arbeit.

Daß die Mohatscher noch nichts verloren haben, zeigten die Grundschüler der Schule Mohatscher Park-Straße. In akzentfreiem Dialekt trugen sie lustige Geschichten vor; ihre Kulturpflege wurde durch das Engert-Kász-Duo und durch die Tanzgruppe bewiesen. Zu den weiteren Gästen des Tages gehörten noch die Mohatscher Tanzgruppe, das Wemender Quartett, die Leőwey-Tanzgruppe, das Kovács-Bischof-Duo, der Chor aus Großbrad, der Nationalitätensingkreis aus Banda (Komitat Wesprim) und der Singkreis des Mohatscher Vereins.

Ein besonderes Ereignis des

Nachmittags war das Treffen des Mohatscher und des Bandemer Kulturvereins im Vereinsgebäude der Mohatscher. Der Kontakt zwischen der kleinen Gemeinde im Bakonyer Wald und der Stadt in der Branau entstand durch die mühevollen Arbeit von Barbara Bischof aus Mohatsch. Auf ihre Initiative führen die Mohatscher voriges Jahr ins Komitat Wesprim, zu einer Begegnung mit den Bandemern. Diese wiederum wurden dann zum jetzigen Jubiläum eingeladen. Die Freundschaften, die in Banda entstanden, wurden hier neu belebt. Die Älteren sprachen untereinander ihren eigenen Dialekt, und trotz der unterschiedlichen Mundart verstanden sie sich glänzend. Da merkte man, wie recht unsere ungarndeutsche Hymne hat: „Wir sind eines Volkes Söhne...“

P. K.

Gisela-Tage in Wesprim

Es ist schon eine Tradition, daß Anfang Mai, zum Namenstag der seligen Gisela aus Bayern, Wesprim, die Stadt der Königinnen, mit Kulturveranstaltungen unterschiedlichster Art die erste ungarische Königin ehrt. Zu diesen Veranstaltungen gehört schon seit Jahren das Programm der Wesprimer Ungarndeutschen.

Die Tradition der vergangenen Jahre wurde am 5. Mai aus mehreren „Richtungen“ gebrochen. Das Programm konnte dieses Mal wegen des Regenwetters nicht auf der Freilichtbühne in der Burg aufgeführt werden, sondern mußte ins Kulturzentrum der Stadt ausweichen. Ein neuer Farbfleck war der Auftritt des Volkstanzkreises der Partnerstadt Passau unter der Leitung von Werner Ehler. Und daß der Ehrenpreis, die Auszeichnung der Gemeinschaft Ungarndeutscher Selbstverwaltungen im Komitat Wesprim, nicht im Rahmen des Nationalitätenfestivals des Komitats, sondern hier, vor dem Kulturprogramm, überreicht wurde, ist ebenfalls neu. Die Auszeichnung erhielt dieses Jahr der Alterzbischof von Wesprim, Dr. Josef Szendi, in Würdigung seiner hervorragenden und beispielhaften Tätigkeit für das hiesige Deutschland.

Dr. Wendelin Albert, Vorsitzender der deutschen Minderheitenselbstverwaltung von Wesprim, der seine Rede in Anbetracht des Muttertages mit der Begrüßung der anwesenden Mütter und Großmütter begann, sprach darüber, was die deutsche Volksgruppe in einem fremden Land 300 Jahre lang zusammenhielt. Er nannte, Staatspräsident Mádl zitierend, fünf Gründe: „Die gemeinsame Sprache, die Tradition, der Glaube, die Armut und der Fleiß.“

Tamás Arató, Vizebürgermeister der Stadt, verband den Muttertag mit der Muttersprache. „Die Pflege der Muttersprache war in den letzten Jahren die größte Aufgabe der hiesigen deutschen Minderheitenselbstverwaltung. Das sich diese Bemühungen gelohnt haben, zeigt, daß es in Wesprim für jede Altersgruppe – vom Kindergarten bis zur Universität – die Möglichkeit zum Erwerb der Nationalitätensprache gibt. Wesprim war – nach dem Beispiel des ersten ungarischen Königspaares – immer eine aufnahmefähige Stadt“, meinte Vizebürgermeister Arató.

Das den Festreden folgende Kulturprogramm wurde von zahlreichen Gruppen gestaltet. Die Séd-Party, Flóra Takács aus dem Lovassy-Gymnasium, die Kindertanzgruppe des Egrý-Kindergartens, die Tanzgruppen der Dózsa-Schule, der Botev-Schule und des Seniorenklubs aus Ratot/Gyulafirátót, die Harmonikspieler der „Gyulaffy“-Grundschule, das Bakonyvári-Duo und der Nationalitätenchor aus Marka/Márkó traten außer den schon genannten Passauern auf. Das Publikum war von der Vielfalt der Darbietungen begeistert.

P. K.

Kooperation Norddeutschland-Ungarn

Ungarn – eine Reise durch Geschichte, Landschaft und Landeskunde

Eine deutsche Reisegruppe von zehn Personen, Fachleute im Bereich Touristik, Politik, Bildung und Finanzen, nahm Mitte April an einem exklusiven Programm des Waschludter Iglauer Parks teil. Die Gäste kamen aus dem niedersächsischen Ammerland (Region Oldenburg), der Titel des Programms war vielversprechend: Ungarn – eine Reise durch Geschichte, Landschaft und Landeskunde.

Auf dem Programm der deutschen Gäste stand ein imposantes Angebot: Wanderungen in der Bakonyer Gegend, Weinprobe auf dem Somlo-Berg, Beobachtung des deutschen Nationalitätenunterrichts in der Grundschule in Herend und im Kindergarten von Banda, Besichtigung zahlreicher Museen, Ausflug nach Budapest, Exkursion in den Nationalpark des Plattensee-Oberlandes und nicht zuletzt Kennenlernen der reichen handwerklichen Traditionen von Waschludt, wie zum Beispiel die Töpferei und die Glasschleiferei.

Die Gäste erhielten ein reales Bild über Ungarn, und während der Gespräche mit den Gastgebern nahmen Vorstellungen über eine reiche und vielseitige Kooperation konkrete Gestalt an. Die wichtigste

Idee war die Gründung einer Beteiligungsfirma mit deutschen Kleininvestoren, die das gemeinsame Vorhaben finanzieren und sonst unterstützen könnte. Diese Firma könnte zum Beispiel mit dem Bau eines Schwimmbades in Waschludt die Dienstleistungen des Iglauer Parks erweitern helfen.

Außer Hospitationsprogrammen für junge Leute (s. Bericht im Kasten) könnten beide Seiten für ihre Regionen Haushaltshilfen und

Au-pair-Mädchen vermitteln. Eine Besonderheit könnte der Urlaub für Angler sein oder die Spezialwochen, die für Interessierte Keramik-, Glas- oder Holz-Werkwochen anbieten. Eine weitere Idee war der Urlaub für Bahnfreunde oder für Naturschutz und Naturschutz-Fotografie mit Besuch verschiedener Arboreten und Nationalparks. Die LEB Niedersachsen würde diese Programme exklusiv für den Iglauer Park vertreten.

P. K.

Das Kennenlernen Ungarns begann schon vor der Abfahrt, in Deutschland. Judith Glück, eine Hospitantin, die vier Wochen in der norddeutschen Region verbrachte, führte im Rahmen eines Seminars die Gruppe in die ungarische Geschichte und Landeskunde ein. Die junge Hospitantin erhielt als erste Person die Möglichkeit, an einem gemeinsamen Programm des Vereins Ländlicher Erwachsenenbildung (LEB Sitz Hannover) und des Iglauer Parks teilzunehmen. Während ihres Aufenthalts konnte sie die Arbeit eines Gemeinderats näher kennenlernen: die Finanzabläufe, die Sitzungen des Rates und die Vorbereitung unterschiedlicher Entscheidungen. Ein besonderer Teil ihrer Arbeit war die Beobachtung der laufenden EU-Förderprojekte. Dies war im Aspekt des ungarischen EU-Beitritts sehr wichtig. „Durch dieses Programm können junge Leute die EU-Fördermaßnahmen für die ländlichen Regionen kennenlernen: wie eine EU-Bewerbung zusammengestellt, durchgeführt und am Ende abgerechnet wird“, meinte NZ gegenüber Heinz-Jürgen Ahlers, Projektleiter der LEB Niedersachsen, Betreuer des Programms von der deutschen Seite. „In Zukunft möchten wir gemeinsam mit dem Iglauer Park Hochschulabsolventen diese Möglichkeit anbieten. Wir möchten unsere EU-Erfahrungen mitteilen, der Informationsaustausch soll aber gegenseitig sein. Auch in Deutschland gibt es viele junge Leute, die im Rahmen eines Praktikums den ländlichen Raum eines EU-Beitrittskandidaten kennenlernen möchten. Unser gemeinsames Vorhaben wird auch dies ermöglichen“, sagte Herr Ahlers.

Zehn Jahre Frauenchor Heimatkreis Niklo Und es ist soweit gekommen

(Fortsetzung von Seite 1)

Mundart gesungen werden. Eine Kostprobe davon bot der Frauenchor dar – begleitet auf dem Akkordeon von Andreas Hartmann –, und dabei konnte man auch die gepflegten, nach altem Schnitt neu gemachten Volkstrachten bewundern.

Die Leiterin, Frau Hartmann, die zugleich die Vorsitzende der Deutschen Selbstverwaltung ist, spricht gern über ihre Gemeinschaft. Doch diese zwölf Mädchen, die damals den Kern des Chores ausmachten, seien bis auf einige wegen Familiengründung ausgeschieden, werden aber hoffentlich nicht für immer wegbleiben, und an ihre Stelle kamen neue Frauen.

Renate Baudentisztl macht außer im Chor auch in der Tanzgruppe mit, ihre Mutter und Schwiegermutter singen im Chor und die Kusinen tanzen. Von der Familie Ströcker-Baudentisztl ist fast jeder an der Kulturpflege beteiligt. Renate berichtet begeistert über die Proben, die in guter Stimmung verlaufen, und sie freut sich auch riesig über die Erfolge. Sie studiert in Fünfkirchen Jura, arbeitet in Totiser Kolonie und kann ihre vielen und weitverzweigten Beschäftigungen miteinander auch zeitlich vereinbaren. In beiden Gruppen fand sie eine echte Gemeinschaft, wo man sich entfalten könne und herzlich aufgenommen würde. Es sei unerlässlich, meint die junge Frau, daß auch die Jugendlichen die alten Traditionen und die deutsche Sprache erlernen und weiterführen. Dabei wird sie von ihrem Mann weitgehend unterstützt, der im Nachbarort Notar ist.

Mutter Eva Ströcker, die eine Gastronomie-Firma besitzt und regelmäßig für Hochzeiten und größere Veranstaltungen kocht und bäckt, sorgte mit mehreren Mithelferinnen auch für das Festessen des Jubiläumsabends (Schweinsgulasch vom Kessel, danach feines Gebäck und eigener Wein vom Faß) mit 120 Gästen. Sie als eifriges Mitglied des Chores hält den guten Gemeinschaftsgeist für sehr wichtig, wo jeder seinen Beitrag leistet und somit schöne Programme auf die Beine gestellt werden können, wie z. B. ihr jedes Jahr wiederkehrendes Fest am zweiten Wochenende im August, auf dem der Chor außer dem Singen im eigenen Zelt auch eigene gastronomische Produkte anbietet. Dieses Dorffest sowie auch andere Veranstaltungen sind gut besucht.

Edit Hartmann, Kindergärtnerin in Totis, erkannte vor vielen Jahren die Wichtigkeit, die Nikloer Kinder, die den Kindergarten im Nachbarort Samed/Szomód besuchen und dort kein deutsches Wort hören, mit Reimen, Sitten und Bräuchen ihrer Heimatgemeinde vertraut zu machen. Sie organisierte an den Wochenenden für sie Beschäftigungen in Deutsch, und als sie größer waren, rief sie mit ihnen eine Tanzgruppe ins Leben, die z. Z.



Georg Frank aus Untergalla und Regionalbüroleiterin Renate Harasta gratulieren
Foto: Tamás Bojtár

von Eva Baudentisztl geleitet wird. Dabei wurde sie von der Leinwäner Rosalia Szakmár sowie vom Choreographen Josef Wenczl unterstützt. Mit diesen beiden Kulturgruppen könne man nun das Publikum mit einem reichhaltigen Programm erfreuen.

Mit Dankbarkeit denkt die Leiterin Frau Edit an die älteren Frauen, dazu gehören auch Barbara Schmidt und Magarethe Puser, von denen man viele Volkslieder, deren Singweise sowie die Kniffe des Anfertigens der Volkstrachten übernehmen konnte. Die Frauen der älteren Generation singen jetzt nur noch in der Kirche (deutsch und ungarisch), wie auch am Jubiläumstag des Frauenchores, der mit einer Litanei begann. Von den Älteren kann man aber auch die bayerische Mundart der Ahnen erlernen, die dieser ja noch mächtig sind, und vor allem die österreichischen Fernsehsender bevorzugen. Frau Schmidt und Frau Puser erzählen gerne über die Kindheit und Jugendzeit, als man auf der Straße gesungen, schöne

Feste gefeiert habe und oft mit einer guten Gesellschaft auch in den Keller eingekehrt sei. Nicht anders ist es heute, denn auch Niklo gehört zu der Weingegend Neszmély, und Weinbau wird auch jetzt von jeder Familie betrieben. Wohl der gute Tropfen, die schöne Landschaft, der Ausblick auf die vier Kilometer entfernt fließende Donau, die Nähe der Natur und die freundlichen Menschen lockten viele Leute aus Holland, Deutschland und Österreich hierher, um sich eben in Niklo ein Anwesen zu kaufen oder zu bauen.

Und seit zehn Jahren können Einheimische und Gäste durch den Frauenchor bzw. durch seine neue CD auch das Liedgut von Niklo kennenlernen und miterleben. Das Geldgeschenk der Leiterin des Regionalbüros, Renate Harasta (25 000 Ft), soll dazu beitragen, daß die Chormitglieder auch künftig in Gesundheit, Glück und Wohlergehen die Traditionen pflegen und damit sich selbst sowie den anderen Freude bereiten.

Árpád Hergenröder

Alten-Tagesstätte in Marka

„Zu den größten Errungenschaften unserer Deutschen Selbstverwaltung gehört diese Tagesstätte, die dank Fördermitteln des deutschen Bundesministeriums des Innern möglich wurde“, betonte Anton Hartmann, Vorsitzender der Markemer DS bei der feierlichen Einweihung der Alten-Tagesstätte in Marka/Márkó (Komitat Wesprim) am 4. Mai. Die Einweihung wurde mit einem reichen Programm der örtlichen Kulturgruppen begangen.

Zu den weiteren Erfolgen der vor vier Jahren gegründeten ungarndeutschen Körperschaft zählte der Vorsitzende die Unterstützung der Kulturpflege des Dorfes, den Kauf von technischen Geräten, die Teilnahme an der Veranstaltungsreihe des Wesprimer Laczkó-Dezső-Mu-

seums“ Unsere Wurzeln“ und nicht zuletzt die Gründung des Nationalitätenchores, der den Namen des ehemaligen Schulleiters Stefan Steixner aufnahm.

Die Tagesstätte wurde im Gebäude der neuen Schule des Dorfes eingerichtet. Zahlreiche alte Fotos, Zeitungsartikel und Urkunden an den Wänden wurden von den Gästen nach der Eröffnungsfeier mit großem Interesse studiert.

Im Kulturprogramm traten neben dem Nationalitätenchor unter der Leitung von Marta Albert-Balogh die Majorettengruppe des Dorfes, die Amateur-Schauspielergruppe, das Herzklang-Duo unter der Leitung von Johann Magasházi und der Chor des Seniorenklubs auf.

P. K.

Tanz, Gesang und Spaß bei Regen

Frühlingsfestival in Sásd

Selbst das schlechte Wetter konnte am 27. April viele Menschen nicht davon abhalten, das Frühlingsfestival in Sásd zu besuchen. Das traditionelle Fest wird eigentlich jedes Jahr am 1. Mai veranstaltet, doch da es diesmal auf einen Wochentag gefallen wäre, organisierte man es am vorangehenden Samstag

Das Fußball- und das Tennisspiel fiel zwar am Vormittag wegen des Regens ins Wasser, doch den Zug der Sásder Blaskapelle durch die Stadt konnte er nicht mehr aufhalten. Jedes Jahr werden nämlich die Einwohner der Kleinstadt durch die Musik der hiesigen Blaskapelle aufgerufen, sich auf den Weg zum Fußballplatz zu machen, um die Programme anzusehen und sich im Bierzelt zu unterhalten.

Das Nachmittagsprogramm hatte für jede Generation die passende Unterhaltungsmöglichkeit parat: Die Kleinen konnten sich ein Marionettenspiel ansehen, mit elektrischen Autos oder in der Luftspielen oder am Origami-Spielhaus teilnehmen. Für die Großen gab es eine Autoschau und zahlreiche Darbietungen auf der Bühne wie z. B. lateinische Tänze, Rock and Roll-Vorstellung und das Programm der Tanzgruppe Mecsek.

Die Organisatoren des Festivals, d. h. die Mitarbeiter des Kulturhauses von Sásd, versuchen jedes Jahr eine prominente Band einzuladen, um auch die Jugendlichen der Stadt zum Fest zu locken. Diesmal traten sogar zwei Gruppen auf: Black II Black und Crystal.

Zum Höhepunkt des Festivals kam es jedoch erst am Abend, nach dem Losziehen, denn spätestens zum jährlichen Feuerwerk versammelte sich der Großteil der Anwohner entweder am Schauplatz oder zumindest vor den eigenen Häusern.

Einen schönen Ausklang hätte das Fest mit einem Ball der Kapelle Treff gefunden, doch wegen des Regens konnte dieser leider nicht mehr stattfinden. Statt dessen organisierte man spontan einen Diskoabend im Tavaszy-Club, dem früheren Restaurant der Stadt, damit zumindest die Jugendlichen von Sásd gemeinsam feiern konnten.

Die Organisatoren und die Einwohner sind sich trotz der teilweise mißlungenen Bemühungen einig: Auch im kommenden Jahr wird es ein Frühlingsfestival in Sásd geben, selbst bei Kälte und Regen.

Mónika Szeifert

Márton Kalász
Dezimierungszettel (20. Fortsetzung)

aus dem Ungarischen von Julia Schiff und Robert Schiff

Chronik

8

Der freiwillige SS-Angehörige aus Ungarn sieht auch seine staatsbürgerliche Zugehörigkeit auf beruhigende Weise geregelt, wenn er sich davon überhaupt Kenntnis verschafft: das am 15. Juni 1944 erschienene Ungarische Verordnungsblatt macht publik, dass sich die Verordnung aus dem Jahre 1939, welche die Zu- oder Aberkennung, die Ergänzung und Modifizierung der ungarischen Staatsbürgerschaft regelt, nicht auf jene ungarischen Staatsbürger bezieht, die infolge des im Laufe des gegenwärtigen Krieges im Verband der deutschen Verteidigungskräfte oder in einer sonstigen deutschen, den Kriegszwecken dienenden Formation geleisteten Dienstes auch die deutsche Staatsbürgerschaft genießen. Derjenige dessen ungarische Staatsbürgerschaft infolge des o. a. Dienstes vor Inkrafttreten dieser Verordnung erlosch, wird hiermit wieder ungarischer Staatsbürger und ist in jeder Hinsicht so zu betrachten, als ob seine Staatsbürgerschaft nicht erloschen wäre. Auf wen sich diese letzte Verfeinerung der Umstände und auf welche Weise auch immer bezog, Adam Blum aus Bácsfeketehegy erhielt – wie auch seine Generationsgefährten – noch in den letzten Monaten des Krieges eine folgende Einberufung:

EINBERUFUNGSBEFEHL

SS-Reservekommandantur Budapest VI., 11. Sept. 1944. B 1. Kl. 4a, Munkácsi Mihály-Str. 5-7

Adam Blum, geb. am 28. Febr. 1899, wohnhaft in Bácsfeketehegy, Széchenyi-Str. 1162.

Aufgrund des zwischen Ungarn und Deutschland am 14. April 1944 geschlossenen Abkommens sind Sie verpflichtet, sich mit der anliegenden Fahrkarte zum Zwecke der Ausübung der bei der SS abzuleistenden verbindlichen Militärpflicht am ... bis 7 Uhr in Sombor, beim IX. SS-Gebirgs-Armeeekorps zu melden.

Ihr unentschuldigtes Fernbleiben wird dem militärischen Strafgesetz entsprechend bestraft. Die umseitigen Verfügungen sind genau einzuhalten.

Stempel der SS-Reservekommandantur Ungarn
 i.A. Obersturmführer
 unlesbare Unterschrift

Den Deutschen der Batschkaer Dörfer jagen zur Zeit der Aushändigung der neueren Einberufungsbe- fehle längst schon nächtliche Partisanenaktionen Angst ein. Überfall, Brandstiftung, offene Hinrichtung

ausgewählter Personen wie z. B. von Johann Mayer und Andor Hoffmann, Mitglieder der Deutschen Mannschaft. Die Deutsche Mannschaft wird im Juni 1942 gegründet; sie ist eine eher auf dem Gebiet der Batschka zugelassene, regulär ausgebildete, unbewaffnete Organisation. Von ihren Mitgliedern dürfen nur diejenigen Waffen tragen, die in der lebhaften wirtschaftlichen Zusammenarbeit des Volksbunds mit Deutschland die partisanengefährdeten deutschen Lager, Getreidespeicher, vor allem Agrarprodukte, die auf Schiffsbeförderung warten, bewachen. Im Herbst 1943 ist Volksgruppenleiter Basch bestrebt, die Batschkaer in seiner die SS-Freiwilligen verabschiedenden Rede zu ermutigen und er sagt in Werbaß (Verbász): „Die Batschkaer Deutschen sind bereit dafür zu sorgen, dass wir diesen Terrorhandlungen und Brandstiftungen ein Ende setzen können. Man möge uns Waffen in die Hand geben und dann werden wir, ältere Männer, aber auch unsere Frauen und Jugendlichen helfen, die Heime zu verteidigen. Dazu sind wir jederzeit bereit. Wenn diese Zustände nicht aufhören, dann könntet Ihr, freiwillige Kameraden, glauben, wer weiß, morgen ist vielleicht mein Haus, mein Gut an der Reihe... Ihr könnt versichert sein, die Volksgruppe wird alles unternehmen, um unsere Heime zu bewachen, damit Ihr ruhig die Uniform anziehen könnt.“

In der Ansprache Baschs sind die Rollen schlaue verteilt, nur der Stil der Rede ist salopp. In der Verwendung der ersten Person Mehrzahl steckt nicht nur die Besorgnis, sondern auch die Initiative zur Organisierung der Verteidigung des Heimes – tatsächlich durch ältere Männer, Frauen und Jugendliche unter 17. Als der Einberufungsbe- fehl von Adam Blum aus Bácsfeketehegy wie auch jene seiner Kameraden eintreffen, war bereits entschieden, dass die deutschen Männer bis 50 gemustert und inzwischen die ihr 17. Lebensjahr vollenden- den Jugendlichen dazu bewegt werden müssen, sich freiwillig zu melden, ob Volksbund-Mitglieder oder ungarischer Gesinnung. Von den ungarisch Gesinnten würden sich viele freiwillig zum ungarischen Heer melden, andere sind auf der Flucht; eine der Visionen der Dörfer ist zu dieser Zeit der schwarze, verhängte Wagen der Gestapo. Die Gestapo folgt ihren Opfern auch auf die Arbeitsplätze, in Fünfkirchen z. B. stoben die Musterungspflichtigen plötzlich auseinander; ein sich später Erinnernder schreibt darüber: Sie wurden gemächlich eingefangen. Derselbe rückt auch im Oktober 1944 zum deutschen Militärdienst ein, dafür ist er tauglich; sein Bruder wird zu einer bewaffneten Einheit einberufen. Nach ihrem Einfangen werden sie drei Tage lang in der

Fünfkirchner Polizeikaserne be- wacht, dann werden sie auf Kraftwagen geladen und in Begleitung deutscher Soldaten nach Dárda gebracht. Dárda war zu jener Zeit Musterungs- zentrum des Baranyaer Dreiecks; sie werden weitergebracht, je nachdem, wer wofür tauglich ist. Der Bruder des sich Erinnernden kommt zur schnellen Ausbildung nach Esseg, und von dort auf den Kriegsschau- platz. In der SS mussten zu jener Zeit bereits systematisch die Lücken auf- gefüllt werden, es gab viele Ver- schollene und Tote. Die früher Ge- musterten wurden noch in Deutsch- land ausgebildet und konnten zu ei- ner SS-Formation, in welchem Teil Europas auch immer eingeteilt wer- den; sie können auch an der französi- schen oder finnischen Front, aber meistens auf dem russischen Kriegs- schauplatz kämpfen. Die später Ge- musterten werden höchstens auf den Balkan gebracht, wo es ihnen vor den Partisanen graust, oder sie werden in der ungarischen Tiefebene und später bei der Verteidigung Budapests ein- gesetzt. Den Bruder des sich Erin- nernden erreicht das Kriegsende in Slowenien, er schlägt sich nach Ös- terreich durch und geht dort den Par- tisanen ins Netz. Da er ungarischer Staatsbürger ist, kommt er nach Ma- riatheresiopel (Szabadka) und von dort wird er nach Budapest gebracht. Er wird im Gefängnis gehalten und eines Tages mit anderen auf einen nach Ostdeutschland fahrenden Zug gestoßen. Seine Erprobungen enden vorübergehend in einem Bergwerk in der Zwickauer Gegend. Er ist von Heimweh geplagt, hat aber Glück: die Seinen werden aus der Mohat- scher Gegend nach Sachsen umge- siedelt und im Sommer 1948 treffen sie sich wieder. Der sich Erinnernde, der sich nicht nennen will, kommt als militärischer Arbeitsdienstler von Dárda bis Steinamanger, und am Ende eines Luftangriffs steigt er nicht wieder in den nach Wien fahrenden Zug. Er flieht und kommt nach Hause, hält sich versteckt. Im süd- lichen Teil der Baranya steht bis zum 17. Oktober deutsches Militär den an- der Batschkaer Seite entlang der Do- nau zusammengezogenen russischen Einheiten gegenüber.

Der Volksbund hält im Februar 1944 seine letzte Jahressitzung in Budapest, in der Nationalen Sport- halle. Die Vision oder das Kriegs- fresco, das Basch in seiner langen, schwungvollen Rede aufzeigen möchte, kann von der sich zugedach- ten Glorie nicht viel herzeigen, und im Herbst fällt sie in Ungarn, in Transdanubien, in totale Düsternis. „Vor einem Jahr richtete sich unsere Volksgruppe auf die Führung des to- talen Krieges ein“, sagt Basch vor dreitausend Landsleuten, „und heute kann ich sagen, dass wir diesen ober- sten Befehl mit all unseren mobili- sierbaren Kräften sowohl an der

Front als auch daheim, erfüllt haben. Zehntausende unserer Besten tragen die Soldatenuniform, über zwei Drittel der Büroangestellten sind an der Front, alle höher eingestuftes Be- amten der zugelassenen Jahrgänge haben sich freiwillig für den Front- dienst gemeldet. Der Organisator die- ser Bewegung, der Volksbund ist heute eine effektive Kampforganisa- tion. Und da seine Zulassung erst ein paar Monate vor Kriegsausbruch er- folgte, hatte unsere Volksgruppe ei- gentlich nie eine Friedensorganisa- tion.“ Nach Aufzählen der Rechte des Volksbunds fügt er noch hinzu: „Aus all dem geht klar hervor, dass wir den Volksbund nicht als bloßen Verein betrachten können und ihn auch nicht als solchen betrachten.“ Der Volksgruppenleiter analysiert leidenschaftlich die Arbeit verschie- dener Volksbundinstitutionen, des Landespropaganda-, des Organisa- tions-, Rechtsschutz-, Bildungs- und Schulamtes, und vertieft sich am meisten in die Einzelheiten der Lage des Landwirtschafts- und des genos- senschaftlichen Netzes. Er kehrt un- willkürlich immer wieder auf die SS- Werbungen und die Militäreinsätze zurück: „Wenn dieser gnadenlose Kampf vorbei ist, dann werden vor allem die Ortsgruppenleiter mit den Gauleitern an der Spitze jene Männer unserer Bewegung sein, die den heimkehrenden Helden mit berech- tigtstem Stolz ihre deutsche Rechte rei- chen werden.“

Diejenigen, die der Volksgruppen- führer mit den wirtschaftlichen Er- gebnissen prahlend zuerst als Bei- spiel nennt, die Batschkaer Schwa- ben werden ein paar Monate später vom Schrecken ergriffene Heimat- lose sein, unterwegs mit Wagentrecks durch Transdanubien in Richtung der österreichischen und deutschen Grenze. Sie gewöhnen sich an das von der Tiefebene her stetig herüber- schallende Kanonengrollen; während dieser Flucht nehmen die Baranyaer, Tolnaer und Somogyer Deutschen mit Bestürzung die nahenden Kriegs- folgen wahr. Kurz zuvor hatten sie bei der Verschleppung jüdischer Fa- milien etwas zu ahnen begonnen, wa- ren diese Dörfer durcheinander gera- ten. Gewiss mochten diejenigen Recht behalten, die der Volksbund vor ihnen herabgesetzt hat, ihre Priester, Notäre, Ärzte, die kleinstä- dtischen Anwälte; doch auch so er- laubten sich viele nur schwer die Schande einzugestehen. Die Batsch- kaer haben sie doch nicht ausrei- chend gekannt: diejenigen, die nach dem Ersten Weltkrieg auf die andere Seite der Grenze kamen, hielt eher das kollektive Gedächtnis in Evi- denz. In den an der Donau gelegenen Dörfern führte es zu Ratlosigkeit, dass entlang der „Grenzlinie“ nachts mit Militäruniform bekleidete Män- ner, bekannte und unbekannte Batschkaer um Einlass baten und Zi- vilkleidung verlangten, weil sie hinü- ber gehen möchten. Wenn jene in Strömen kommen, wie und warum wünschten sich diese, dorthin zu- rückzukehren.

(Fortsetzung folgt)

Ungarische Künstler „im Dienste“ von Tannhäuser

Im Programm der diesjährigen Bayreuther Festspiele vom 25. Juli bis 28. August steht die Neuinszenierung von Tannhäuser, gezeigt werden außerdem der Ring, die Meistersinger und Lohengrin. Jahrzehntlang war Tannhäuser von Wolfgang Wagner inszeniert worden, doch wie der „Festspielkapitän“ bereits voriges Jahr bekanntgegeben hatte, wolle er im weiteren nicht mehr Regie führen. So hat er für den Tannhäuser aus dem internationalen Feld einen neuen Stab engagiert. An der Spitze mit Christian Thielemann, der sich in den letzten Jahren als Dirigent der Meistersinger in Bayreuth einen Namen gemacht hat. Mit der Regie und dem Bühnenbild wurde Philippe Arlaud, der Neuling in Bayreuth, beauftragt. Und angefangen bei Glenn Winslade in der Titelrolle betreten fast alle der gesamten Mitwirkenden jetzt zum erstenmal das Richard-Wagner-Podium.

Die erste Wagnersche Musik, die vor anderthalb Jahrhunderten, 1852, in Pesth-Ofen erklang, war die Ouvertüre zu Tannhäuser. Diese mutig neue Musik riß auch Herzogin Hildegard in ihren Bann, die Kritik war aber von ihr nicht so begeistert wie das Publikum. Unter der Leitung

von Franz Erkel wurde sie zur modischen „Starmusik“ der Konzertprogramme. Richard Wagner stellte sich anlässlich seines ersten Pesther Konzerts 1863 auch mit der Musik aus dem Tannhäuser vor. Das gesamte Werk erklang in Ungarn zum erstenmal 1871 im Nationaltheater. Seine Aufnahme war bei weitem nicht einheitlich, seine Verspottung in den Witzblättern wurde durch die Begeisterung des Publikums wettgemacht; jedoch führte die Meinung beider Lager zur Auffrischung des ungarischen Musiklebens, zur Forderung nach einer neuen Künstlergeneration! Dieses Ziel unterstützte auch die 1872 gegründete Richard-Wagner-Gesellschaft unter der Leitung von Albert Graf Apponyi und Ödön Mihalovich.

Nach den Uraufführungen des Rings, des Parsifals sowie von Tristan und Isolde bei den Bayreuther Festspielen stand dann zur Jahrhundertwende Tannhäuser auf dem Programm. 1904 sang der Ungar Dezső Mátray die Titelrolle, Mihály Takáts stellte sich als Biterolf vor; später spielte der Bratschist Stefan Kerner im Festspielhausorchester, und 1930 verkörperte wieder ein ungarischer Sänger, und zwar Zsengmond Pi-

linszky, den Tannhäuser. Károly Melles dirigierte 1966 das Werk in Bayreuth, und 1977/78 erntete Éva Marton als Elisabeth und Venus großen Erfolg in der Festspielstadt.

„Ungarischer Tannhäuser“ wurde die 1984 in der Pariser Großen Oper gezeigte Produktion genannt. Der Regisseur, Oscar-Preisträger István Szabó, war mit der Neuinszenierung des Werkes beauftragt worden, der Iván Markó um die Planung der Tanzeinlagen ersuchte. Als Kulissen wurden Kompositionen von Victor Vasarely benutzt, Judit Gombár zeichnete für die Kostüme verantwortlich und Lajos Miller sang den Wolfram. Nach einer stürmischen Vorgeschichte mit Streiks und Proben zweifelhaften Ausgangs wurde die Premiere sogar zweimal verschoben. Die Presse debattierte über die Konzeption István Szabós, daß nämlich die Absicht des Komponisten, die ursprüngliche Frische und ewige Wahrheit des Werkes, nicht an Zeit und Ort gebunden, sondern in allgemeiner Gültigkeit zu entfalten sei. Und die Medien fragten sich, ob der Tannhäuser wohl auch jetzt in solch einen Skandal münden würde wie 1861 bei seiner Uraufführung in Paris bei An-

wesenheit Richard Wagners. Schließlich entstand dann doch eine völlige Harmonie zwischen der Welt Wagners, Vasarelys und Szabós, es siegte die moderne Dramaturgie! Die Begeisterung des Publikums steigerte sich im dritten Akt zu orkanartigem Applaus. Und die Kritik lobte Lajos Miller, hervorhebend, daß er der ungarischen Opernkunst große Anerkennung verschaffte.

Mit starkem Interesse verfolgte Wolfgang Wagner den internationalen Auftritt von Iván Markó und seinem Ensemble, dem Győer Ballett. Er sah sich auch dessen Produktion im Raaber Kisfaludy-Theater an, woraufhin er ihm die Choreographie und Vorstellung der Szene Venus-Höhle in der Tannhäuser-Aufführung in Bayreuth in Auftrag gab. In der Reihe der Ritter befanden sich unter den Solosängern auch Sándor Sólyom-Nagy und als Debütant András Molnár, im Chor wirkten zahlreiche Sänger des Pesther Opernhauses mit. Ungarn war also bei der Premiere der von Wolfgang Wagner inszenierten Oper Tannhäuser im Jahre 1985 in Bayreuth stark vertreten.

Mária Erdősi

Ein außergewöhnlicher Liederabend

„Zu Gast bei Alma Mahler“, unter diesem Titel war am 30. April in Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Kulturforum in Budapest zu einem außergewöhnlichen Liederabend ins Kulturzentrum Károlyi-Palast geladen worden. Die Wiener Sopranistin Elisabeth Linhart sang ausgewählte Lieder von Richard Strauss, Arnold Schönberg und den in Ungarn weniger bekannten Komponisten Alexander von Zemlinsky sowie Ernst Krenek, die man im Haus von Alma Mahler-Gropius-Werfel regelmäßig antreffen konnte, und natürlich Werke von Alma und Gustav Mahler selbst. Das dankbare Publikum – auch der Botschafter Österreichs Dr. Günter Birbaum – klatschte begeistert Beifall und bewog die Sängerin zu zwei Draufgaben.

Alma Mahler, die Gattin des Komponisten, Dirigenten und Opernhausdirektors Gustav Mahler, komponierte ebenfalls. Beim Liederabend in Budapest erklangen auch von ihr vertonte Rilke- und Heine-Gedichte. Alma Mahler inspirierte nicht nur ihren Gatten zu immer neuen Werken, sondern ihre Ausstrahlung wirkte sich auch künstlerisch befruchtend auf Zemlinsky und Krenek aus.

Die Sopranistin Elisabeth Linhart vervollkommnete nach Abschluß der Wiener Musikakademie in Mei-



sterkursen von Elisabeth Schwarzkopf ihre Gesangskunst. Als Opern- und Oratoriensängerin stand sie auf den großen Bühnen Europas, doch für sie sind die Lieder das allerwichtigste. 350 klassische, romantische und zeitgenössische Lieder machen das Konzertrepertoire von Elisabeth Linhart aus. Sie sang in Südamerika, China und den Vereinigten Staaten.

Bei ihrem Abend mit Liedern des Wiener Jugendstils wurde die Sopranistin am Klavier von Volker Nemmer (Foto), ihrem hervorragenden Konzertpartner, begleitet, der sich ausgesprochen auf dieses musikalische Genre spezialisiert hat.

Musikantenstadl in Oldenburg

Jo, liava Led, I bin scha to....

Es freut mich von Herzen, daß meine „Musikberichte“ Euch so viel Freude machen. Danke für die vielen Anrufe, die ich von Euch erhalten habe, und wie versprochen, schauen wir heute mal, wie ein Musikantenstadl gedreht wird. Aber ich muß ein bissl „früher“ anfangen. Ich durfte und bin nämlich mit den Mooskirchnern nach Oldenburg mitgefahren, die selbst eine mitwirkende Gruppe beim Stadl waren. Ich durfte hautnah erleben, was es heißt, wenn Musikanten unterwegs sind...

Um Mitternacht bin ich mit meinem kleinen Auto, aber mit großer Erwartung und Freude Richtung Graz losgefahren. Dort war nämlich für 6.00 Uhr früh das Treffen mit den Mooskirchnern verabredet. So fuhr ich also die Nacht durch und dachte: im Wagen der Moosis kann ich eh bis Oldenburg schlafen! Schlecht gedacht...

Ich, todmüde, hab' aber schnell gesehen und gemerkt, daß mit Schlafen nichts wird. Ich war ja mit echten Musikanten unterwegs! Es wurde gesungen, Takte und Töne probiert und Texte geschrieben. Ich saß nur da und bekomme noch heute Gänsehaut, wenn ich an diese Stunden denke. Man kann es nicht beschreiben. „Vérbeli muzikusok“ würden wir auf ungarisch sagen. Aber eine echte Donauschwäbin kann auch nicht ruhig sitzen, wenn es um Singen geht. Wir sind schnell bei „Hoch vom Himmel“ gelandet. Unser Erich hat



aber groß geschaut, als ich mit ihm das Liedl gesungen habe. Er hat mir erzählt, als er klein war, hat seine Mutti immer dieses Liedl gesungen.

Wir sind also heil, gesund und vor allem in guter Laune in Oldenburg angekommen. Die Proben des Musikantenstadls liefen bereits auf Hochtouren. In dem Moment, wo das Signal von Eurovision ertönt, sind aller Kummer, Sorgen und Streß vorbei. Es wird nur auf die Sendung konzentriert. Es wird gesungen, getanzt und zwei wunderschöne Stunden für das Publikum in der Halle sowie für die TV-Zuschauer präsentiert.

Viele haben die Sendung gesehen, ich auch. LIVE dabei!

Andi Peller

Ungarndeutsche Christliche Nachrichten

225

Himmelfahrt Christi

„Christus fährt auf mit Freuden-schall“ – die Christen feiern die Erhöhung des Herrn zum Vater getrennt von der Auferstehung, obwohl beides eng miteinander zusammengehört und verbunden ist: der Evangelist Lukas ist der Zeuge für die Himmelfahrt in Evangelien und Apostelgeschichte.

Wozu aber das Fest der Himmelfahrt? Lukas schreibt seiner Gemeinde, daß nach der Auferstehung des Herrn jetzt die Zeit der Kirche beginnt und viel Arbeit vor ihr liegt, so daß sie nicht „zum Himmel schauen“ soll, sondern die Aufgaben bereitwillig angehen solle, die Christus ihr hinterlassen hat.

Die Kirche, Männer und Frauen, sind Beauftragte; sie handeln im Namen Christi und an seiner Statt. Die Apostelgeschichte, das zweite Werk des Evangelisten, lebt von dieser Voraussetzung: ohne Himmelfahrt keine Kirche.

Dabei dürfen wir uns bewußt sein, daß der christliche Glaube mit den meisten anderen Religionen die Überzeugung teilt, daß das Eigentliche unsichtbar sei. Das, worauf es im Letzten ankommt, ist nicht in Worte zu fassen, und so sollen Bilder die Wahrheit aufscheinen lassen. Im sichtbaren Bild der Himmelfahrt Christi kommt dann das Unsichtbare nahe. Die Tiefendimension der Himmelfahrt selbst zu entdecken und zu erfahren, bleibt natürlich immer die anspruchsvolle Aufgabe des gläubigen Menschen.

Bei allem bleibt die Auffahrt Christi ein trostvolles Bild: Die Kirche betet am Festtag, daß „Christus als erster der Menschen“ zu Gott erhöht wurde. Im Bild der Himmelfahrt wird dem Glaubenden das Ziel seines Lebensweges vor Augen gestellt, den Christus voraus gegangen ist: die absolute Zukunft Gottes. Denn der Himmel ist ein anderer Name für Gott selbst. **Dr. W. Klinkhammer**

Ungarndeutsche Christliche Nachrichten

erscheint zweiwöchentlich
als Beilage

der „Neue Zeitung“
herausgegeben
von der Stiftung

„Friede in Gerechtigkeit
Modell Píliszentlélek“
in Zusammenarbeit mit der
„Neue-Zeitung-Stiftung“.

Gegründet von Dr. Franz Szeifert

Ein lehrreicher Tag in Marjud



Die Pflege der religiösen Sitten und Bräuche in der Muttersprache ist im Leben der Minderheiten besonders wichtig. Sehr verständlich also das Ziel, das sich der Verein Katholischer Ungarndeutscher der Diözese Fünfkirchen gesetzt hat, nämlich den deutschsprachigen Religionsunterricht zu fördern. In diesem Sinne hat man nach ersten, durch die Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen angebahnte Verhandlungen mit Diözesen, Vereinen und Institutionen in Baden-Württemberg vor zwei Jahren aus Deutschland Schulbücher für den Religionsunterricht erhalten, die als didaktisches und Hilfsmaterial für die Religionslehrer in der Diözese Fünfkirchen dienen sollten. Vereinbart hat man dann auch, daß Sachkundige aus der Diözese Rottenburg-Stuttgart eine Fortbildung in der Branau veranstalten. Dazu kam es bei reger Teilnahme im vergangenen Herbst im Kurort Harkány. Im März laufenden Jahres erhielten nun wiederum Deutschlehrer aus der Diözese Fünfkirchen die Möglichkeit zur Hospitation in verschiedenen Bildungseinrichtungen im Raum Stuttgart. In den Religionsstunden und Beschäftigungen konnten die Pädagogen aus Ungarn die modernsten Methoden kennenlernen.

Um über diese Erfahrungen zu berichten, wurde unter der Leitung des Vorsitzenden des Vereins Ka-

tholischer Ungarndeutscher der Diözese Fünfkirchen, Dr. Josef Keller, am 20. April eine Exkursion in den Branauer Wallfahrtsort Marjud/Máriagyűd veranstaltet. Im Sinne des Leitsatzes „ora et labora“ wurde die Veranstaltung, an der etwa 15 Interessenten aus der Tolnau und der Branau teilgenommen haben, durch eine deutschsprachige heilige Messe, zelebriert vom Wilander Pfarrer Johann Arnold, eröffnet. Im Pfarr- und Gemeindehaus bildete man dann einen Arbeitskreis, in dessen Rahmen die Lehrerinnen, die an der Deutschlandexkursion teilgenommen haben, durch unterschiedliche didaktische Mittel gezeigt haben, wie man einen Morgenkreis bildet, wie man den Schülern in den verschiedenen Klassen religiöse Inhalte der heutigen Zeit entsprechend übermitteln kann. Um eine innige Atmosphäre zu schaffen, brannten Kerzen, es wurden Stoffe in angenehmen Farben eingesetzt, in der Mitte des Sitzkreises lagen Bausteine, Kastanien und Kieselsteinchen – alles didaktische Hilfsmittel im Sinne ganzheitlicher Erfahrungen, wo man sämtliche Sinne anzusprechen versucht. Die Pädagogen, die ebenfalls interessiert mitwirkenden Pfarrer sowie Mitglieder des Vereins Katholischer Ungarndeutscher der Diözese Fünfkirchen konnten aber nicht nur viel Neues über den jüngsten Stand des Reli-

gionsunterrichts in Deutschland erfahren, sondern ihnen wurden auch jene Videoaufnahmen gezeigt, die man während des Aufenthaltes in Deutschland in den verschiedenen Religionsstunden und Beschäftigungen aufgezeichnet hat. Viel verraten über die zahlreichen Erlebnisse haben aber auch die Fotos, die, mit den nötigen Erklärungen beschriftet, an Paravents im Veranstaltungsraum zu besichtigen waren.

Von den Organisatoren war der Tag in Marjud als Generalprobe gedacht. In der Diözese Fünfkirchen konnte man nämlich während der vergangenen Jahre Fortschritte in der Hebung des sprachlichen und didaktischen Niveaus des deutschsprachigen Religionsunterrichts erreichen; die gewonnenen Erfahrungen und Kenntnisse will man aber nicht für sich behalten, sondern man ist vielmehr bestrebt, diese im möglichst großen Kreis zu verbreiten. In diesem Sinne will der Verein Katholischer Ungarndeutscher der Diözese Fünfkirchen nächstes Jahr eine große Informationsveranstaltung für Religionslehrer aus dem ganzen Lande anbieten. Bis dahin will man alle Ideen, die sich bereits angesammelt haben, zusammenlegen und die Deutschlandfahrten den Gegebenheiten und Möglichkeiten in den Schulen hierzulande anpassen, beziehungsweise verbreiten.

Der Projekttag in Marjud verlief bei guter Laune, die Teilnehmer haben viel voneinander gelernt und sich auch über die aktuellen Probleme und Möglichkeiten im Unterricht ausgetauscht. Es hat sich auch trefflich gezeigt, welche besonders wichtige Rolle der Verein Katholischer Ungarndeutscher der Diözese Fünfkirchen bei der Organisation, der Abwicklung und der Finanzierung solcher Veranstaltungen spielt. Im Jahresprogramm des Vereins werden ja die Aktivitäten, die die ungarndeutsche katholische Jugend als Zielgruppe haben, stets großgeschrieben. Dies ist nicht nur ein Dienst im religiösen Sinne, sondern auch ein wichtiges Mittel, die Identität der ungarndeutschen Jugend zu fördern und zu stärken.

R. B.

St. Gerhards-Werk Ungarn Maiandacht und Mitgliederversammlung 2002

Bei wunderschön fröhlicher Wetter reisten unsere Mitglieder aus verschiedenen Teilen des Landes zur Landes-Maiandacht am 1. Mai an. Aus materiellen Gründen mußten wir das vielleicht prächtigste kirchliche Barock-Baudenkmal der Hauptstadt, die Kirche Wundmale des hl. Franziskus nehmen.

Auch diesmal reisten viele treue ungarndeutsche Gläubige in Sonderbussen, Privatautos oder in öffentlichen Verkehrsmitteln an. Hauptzelebrant war P. Andreas Becherer, SVD. Als Konzelebranten wirkten mit Pfarrer Matthias Illéssy aus Schaumar, Pfarrer Martin Honopy aus Schambek/Maan und Diakon Stefan Szalma aus Hanselbek. Zu Beginn erklang das vertraute Lied „Wunderschön prächtige...“. Die Marien-Meditation wurde von den Zelebranten abwechselnd gelesen. Dann sangen die Gläubigen ein zweites ungarndeutsches sakrales Lied „Glorwürdige Königin, himmlische Braut“. Ebenso gutbekannt und beliebt ist unter den Ungarndeutschen der Gesang „Meersterne ich dich grüße“. Großen Widerhall fand das Gebet „Maria wir rufen zu dir“. Bei den Maiandachten werden immer auch die Lieder „Freue dich, Frau der Himmelsphären“ und „Heilig, heilig, heilig über heilig“ vorgetragen.

Nach dem Segen bedankte sich der Vereinsvorsitzende Dr. Wendelin Hambuch bei der Oberin des Frauenordens St. Elisabeth, Schwester Ambrosia, dafür, daß wir die Kirche in Anspruch nehmen durften. Herzlich willkommen hieß Hambuch den Festprediger, den Provinzial der Gesellschaft des Göttlichen Wortes Wilhelm Hirth, der mit seiner besonders einprägsamen, eindrucksvollen, lebhaft vorgetragenen Predigt alle Kirchenbesucher mit sich riß. Er erzählte kurz über seine dreißigjährige Missionstätigkeit unter den Ureinwohnern in Paraguay. Die Laufbahn des 1932 geborenen Steyler-Bruders begann in Magotsch in der Schwäbischen Türkei, führte dann nach Promontor und nach dem Aufstand von 1956 nach Österreich, wo er zum Priester geweiht wurde und wo er diesem Missionsorden beitrug. Dreißig Jahre verbrachte er im Urwald und hatte dort unvergeßliche Erlebnisse bei der Bekehrung des einfachen, von manchen für primitiv gehaltenen Volkes, das aber einen tiefen Glauben erlangte, der auch uns als Beispiel dienen kann. Nach Hambuch müßte die heutige stark säkularisierte Welt, vor allem das postkommunistische Osteuropa, viele solche Brüder haben, die in uns den Glauben stärken würden. In Worten der höchsten Anerkennung sprach er auch über die Tätigkeit dessen Mitbruders Andreas Becherer, der den Ungarndeutschen zu jeder Zeit bereitwillig zur Verfügung steht.

Lob verdient aber auch Pfarrer Matthias Illéssy aus Schaumar, der

im großen ehemaligen Schwabendorf jeden Sonntag in deutscher Sprache die Messe liest. An dieser Stelle bedankte sich der Vereinsvorsitzende auch bei der Vereinsvorsitzenden Julia Budavári, daß sie so viele Gläubige in Sonderbussen zur Maiandacht brachte, die übrigens treue Mitglieder unseres Vereins sind. Hambuch lobte die ausgezeichneten Deutschkenntnisse des Pfarrers von Schambek und Maan, Martin Honopy, und auch die Organisationsarbeit von Maria Donovitz. Lobende Worte hatte Hambuch auch für den Diakon Stefan Szalma, der als Erwachsener mit vier Kindern diesen Beruf erwählte, dem Pfarrer überall aushilft und hauptberuflich die große katholische Schule mit mehreren hundert Kindern in Hanselbek leitet, und im Sommer deutschsprachige christliche Jugendlager in Nadap am Velence-See durchführt. Als alten Freund und Förderer des Vereins begrüßte er den Leiter der katholischen Organisation, Prälat Franz Walper, der nach der politischen Wende den deutschsprachigen Gottesdienst für deutschsprachige Ausländer einführte. Gleichzeitig lud Hambuch zur Goldenen Messe von Prälat Walper am 30. Juni, aber auch zur Wallfahrt in Tschowanka und Mariazell ein. Unter den Laienchristen hob Hambuch die musikalische Gestaltung des Organisten Franz Neubrandt aus St. Iwan bei Ofen, mit seinen Vorsängern hervor.

Nach der Maiandacht, die sehr feierlich ausklang, kam es zur Mitgliederversammlung. Der Vereinsvorsitzende berichtete über die Tätigkeit im Jahre 2001, die vor allem im Zeichen des großen ungarländischen Millenniums stand. In diesem Geiste fand am 20. Januar 2001 in der ehemaligen Krönungskirche, der Matthias-Kirche, ein deutschsprachiger Millenniumsgottesdienst mit 500 Gläubigen aus allen Teilen des Landes und mit Bischof Péter Erdő, Rektor der katholischen Universität, als Hauptzelebrant statt. Bei der vorjährigen Landes-Maiandacht, noch in der St. Emmerich-Kirche, hielt der weltweit bekannte Augustinus-Forscher aus Würzburg, der in Weindorf geborene Universitätsprofessor Cornelius Petrus Mayer, die Festpredigt. Besonders großen Erfolg hatten un-

sere Teilnahme mit zwölf ungarndeutschen Kulturgruppen am Buda-pester Minderheitenfestival bzw. die Beteiligung an der größten Veranstaltung der ungarischen Kirche, der Prozession um die St. Stephanskirche am 20. August. Eine Krönung des vorjährigen reichhaltigen Programms war der deutschsprachige Gottesdienst in der Matthias-Kirche am 22. September, als abschließende Veranstaltung der Millenniums-Feierlichkeiten, mit sieben Priestern und mit Prälat Magister Josef Eichinger aus St. Pölten als Festprediger. Bei diesem Anlaß wurde auch das Musikwerk „Die deutsche Messe“ des Komponisten Rudolf Tiberius Tannenbaum vom Buda-pester Chor und den Solisten der Staatsoper uraufgeführt.

Einen beachtlichen Erfolg brachte unsere Beteiligung und unser Auftritt mit zwei ungarndeutschen Kulturgruppen bei der Donauschwäbischen Wallfahrt in Altötting. Die deutschsprachigen christlichen Jugendlager mit internationalem Charakter fanden auch im letzten Jahr einen außerordentlich großen Wiederhall. An erster Stelle hätte Hambuch aber das bedeutendste Unterfangen des Millenniumsjahres 2001, die deutschsprachige Millenniumsausgabe „Unser gemeinsames Erbe. 1100 Jahre deutsch-ungarische christliche Beziehungen. Der Beitrag herausragender charismatischer deutschstämmiger Kleriker und Laienchristen zum geistigen und kirchlichen Leben in Ungarn“ erwähnen sollen. Im Jahre 2002 werden vielfach ähnliche Programme durchgeführt, hervorzuheben sei aber das am 28. September stattfindende Gerhardsfest mit dem Hauptzelebranten und Festprediger, dem Bischof für die Vertriebenen in Deutschland, Gerhard Pieschl.

Nach dem Vereinsvorsitzenden wurde von Frau Donovitz über das Finanzjahr 2001 berichtet, die besonders schwierige Situation des Vereins unterstrichen, dem der Vorstand sogar 180.000 Forint leihen mußte, um die minimalen Betriebskosten und Programme zu finanzieren. Nachdem keine weiteren Wortmeldungen erfolgten, wurde die Mitgliederversammlung geschlossen.

Wendelin Hambuch

Delegiertenversammlung und Neuwahl

Am 13. April fand in Fünfkirchen die Delegiertenversammlung und die Neuwahl des Vorstandes des Vereins Katholischer Ungarndeutscher der Diözese Fünfkirchen statt. Der Vorstand setzt sich aus folgenden Personen zusammen:

- Vorsitzender Dr. Josef Keller, 7200 Dombóvár, Teleki u. 3
- 1. Stellvertreter Karl Ruzsek, 7700 Mohács, Baross udvar G 1
- 2. Stellvertreter Josef Schäffer, 7627 Pécs, Kanyar u. 29
- Schriftführerin Katharina Gyóri-Meiszter, 7754 Bóly, Szegfü u. 44
- Schatzmeisterin Maria Breining, 7768 Vokány, Kossuth u. 62

Um die Arbeit weiter zu intensivieren, wurden folgende Arbeitsbereiche geschaffen: Jugend, Bildung, Wallfahrten und Bewerbungen. Mit Auskünften stehen die Mitglieder des Vorstandes jederzeit gern zur Verfügung.

Gottesdienste in deutscher Sprache

Agendorf

In der Evangelischen Kirche jeden Sonntag um 10.30 Uhr.

Baja

Jeden 1. und 3. Sonntag um 10.30 Uhr in der Stadtkirche.

Budapest

St. Elisabeth deutschsprachige Katholische Gemeinde, Bp. V., Alkotmány u. 15, Telefon/Fax: 269 1001, Mobil: 06 30 932 4188
Gottesdienste: jeden Sonn- und Feiertag 10.00 Uhr in der Szt.-Ferenc-Sebei-Kirche, I., Fő u. 43, werktags: jeden Mittwoch 18.30 Uhr im Gemeindezentrum.

Deutschsprachige Evangelisch-Reformierte Gemeinde, Budapest V., Alkotmány u. 15. Erdgeschoß I/a. Tel.: 311-2369. Gottesdienst und Kindergottesdienst jeden Sonntag und an Festtagen um 10.00 Uhr im Gemeindegarten.

Deutschsprachige Evangelisch-Lutherische Gemeinde 1012 Budapest, Logodi utca 5-7/IV/22 Tel./Fax: 212 89 79; E-Mail: evangel@elender.hu – Gottesdienst mit heiligem Abendmahl an Sonn- und Feiertagen um 10.00 Uhr in der Evangelischen Kapelle am Bécsi kapu tér (Wienerplatz, Táncsics Mihály Str. 28).

Fünfkirchen

In der Innenstädtischen Kirche jeden Sonntag um 9.30 Uhr.

Güns

In der Herz-Jesu-Kirche jeden Sonntag um 7.30 Uhr zweisprachige Messe.
In der Evangelischen Kirche jeden Mittwoch um 18.00 Uhr Gottesdienst.

Hajosch

Jeden Sonntag um 10.30 Uhr

Mohatsch

In der Innenstädtischen Kirche jeden letzten Sonntag um 18.00 Uhr.

Nadwar/Nemesnádudvar

In der römisch-katholischen Kirche Dienstag und Donnerstag jeweils um 17 Uhr, Samstag um 8 Uhr. Zweisprachiger (deutsch-ungarischer) Gottesdienst Sonntag um 9 Uhr.

Ödenburg

In der Evangelischen Kirche jeden Donnerstag um 8.00 Uhr Wochenpredigt und jeden Sonntag um 9.00 Uhr Gottesdienst.

Raab

Katholische Messe jeweils am letzten Sonntag im Monat um 17.00 Uhr in der Kirche Rákóczi Ferenc út 6.
Evangelischer Gottesdienst jeweils am zweiten Sonntag des Monats um 17:00 Uhr in der „Alten Kirche“ am Petőfi tér.

Sankt Iwan bei Ofen

Jeden Sonntag um 8.00 Uhr.

Schaumar

Jeden Sonntag um 10.00 Uhr.

Sende

In der Katholischen Pfarrei am letzten Sonntag um 10.00 Uhr.

Szekszárd

In der Evangelischen Kirche jeden 2. Sonntag um 9.30 Uhr Andacht.
In der Deutschen Katholischen Gemeinde Szekszárd Neustadt jeden 2. Sonntag um 18.00 Uhr.

Weindorf

In Weindorf/Pilisborosjenő jeden letzten Samstag im Monat um 18 Uhr katholische Messe.

Werischwar

In der Katholischen Kirche jeden Sonntag um 10.00 Uhr.

Wesprim

Am 3. Sonntag um 11 Uhr in der Sankt-Ladislau-Kirche.

Wieselburg

In der Katholischen Pfarrkirche jeden Mittwoch um 17.30 Uhr.

Wudigeß/Budakeszi

Jeden zweiten Sonntag um 10 Uhr in der Pfarrkirche

Vor- und nachher in Wertheim Internationale Jugendbegegnung



Die Partnerschaft zwischen der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft (DLRG) Wertheim und dem VSJU-Seksard besteht seit langer Zeit, und es kommt jedes Jahr zu einem amüsanten und aufschlußreichen Treffen. Nun haben sie sich im Rahmen einer internationalen Jugendbegegnung in Deutschland und in Italien getroffen. Alle unsere Teilnehmer waren aus dem Komitat Tolnau, darunter auch einige neue Gesichter.

Die Reise war sehr spannend und auch lehrreich. Vor und nach der Toscana-Fahrt haben wir jeweils vier Tage in Wertheim verbracht, wo wir bei Gastfamilien gewohnt haben. Wir haben die Zeit sehr genossen und hatten sehr gute Gelegenheiten, uns besser kennenzulernen. Unser Hotel beziehungsweise Jugendherberge in Marina di Massa lag direkt am Meer, und so hatten wir auf der einen Seite einen wirklich faszinierenden Ausblick auf das Meer und auf der anderen Seite auf die hohen Berge.

In der Toscana haben wir sehr schöne Tage verbracht. Am ersten Abend, nachdem wir angekommen waren und alle ihre Zimmer bekommen hatten, haben wir einen

Kennenlernabend veranstaltet. Wir organisierten jeden Abend gemeinsame Programme – Gruppenspiele, Spielabende oder das Europaspiel. Wir nahmen uns natürlich die Zeit, uns die wichtigsten Sehenswürdigkeiten der Gegend anzuschauen. Wir haben den schiefen Turm von Pisa, die Städte Florenz, Carrara, Lucca, San Gimignano (das Manhattan des Mittelalters) und Siena gesehen. Das Wetter hat auch mitgemacht, und so konnten wir trotz der vielen Leute zu Ostern alles genießen. Und nicht nur das, wir haben sogar ein Picknick gemacht und einen Geburtstag gefeiert. Es gab einige unter den Teilnehmern, die es wagten, im 11 Grad kalten Wasser zu schwimmen.

Nach den anstrengenden, aber herrlichen Tagen in Italien hatten wir noch die Möglichkeit, uns ein bißchen in Wertheim umzuschauen, bevor es wieder nach Hause ging. Während dieser Tage hatten wir auch mit den Wertheimern gemeinsame Programme. Insgesamt war es eine interessante Begegnung. Wir hoffen, noch Gelegenheiten zu haben, viele solche Aktivitäten mitmachen oder selber organisieren zu können.

Agnes Vilimi – Kornélia Kimmel

Schlafen kann man auch zu Hause

Wenn mich jemand nach der Woche in Duderstadt fragen würde, was meine schönste Erinnerung daran ist, dann würde ich sagen, die ganze Woche selbst (ausführlicher Bericht siehe NZ 17/2002). Schon am zweiten Abend habe ich so ein Gefühl gehabt, als wären wir schon ewig hier. Aber am Donnerstag habe ich traurig bemerkt, daß es bald zu Ende ist.

Ich finde es einfach phantastisch, daß Jugendliche aus Europa – ohne einander zu kennen – in einem anderen Land, in einer anderen Sprache so viel Spaß miteinander haben können. Natürlich sind auch einige enge oder lockere Freundschaften geschlossen worden, aber das Wich-



Ein Vertrauensspiel – Gruppenkohäsion und Vertrauen entsteht am besten durch Spiele, wo man aufeinander angewiesen ist

tigste ist, daß wir eine Woche lang wirklich „Jugend ohne Grenzen“ waren. Mir fallen nur schöne Erinnerungen ein, doch eine „negative“ Sache: die Nächte waren zu kurz (Sonderangebot: Badespaß und Sonstiges), aber die Tage dafür lang. Aber schlafen kann man auch zu Hause...

Zum Schluß möchte ich mich bei der DJO und bei der GJU bedanken, daß sie mir ermöglicht haben, nach Duderstadt zu fahren. Die ungarndeutsche Delegation war super! Vielen Dank

Anita Daróczy, Szegedin



Kreativitätstraining mit Helmut Bistika

Kunterbuntes aus der Tierwelt

Untreue Vögel – Schlechte Sänger provozieren Seitensprünge. Wenn männliche Meisen beim Singen versagen, kann das auf Weibchen einen verheerenden Eindruck machen: Die Partnerinnen werden regelrecht zu einem sexuellen Abenteuer animiert. Seit langem rätseln Biologen darüber, was die wirkliche Qualität eines Vogelmannchens ausmacht: das Durchsetzungsvermögen, das Aussehen oder doch die Sangeskraft? Gleich zwei wissenschaftliche Studien deuten nun darauf hin, daß das Trällern der Vögel weit mehr darstellt als leere Lockrufe. Denn das Leben an der Spitze ist hart – auch bei den Meisen. Wie kanadische Wissenschaftler herausgefunden haben, reagieren die Weibchen ranghoher Männchen besonders dreist auf das Versagen ihrer Partner: Sie suchen sich einfach einen neuen Vater für ihre Kinder.

Ein Forscherteam von der Queen's University im kanadischen Ontario hat das Paarungsverhalten der – eigentlich monogamen – Schwarzkopfmeise detailliert untersucht. Dazu spielte es den Meisenpaaren zuvor aufgezeichnete Gesänge vor, die entweder eine aggressive oder unterwürfige Haltung des Konkurrenten ausdrückten. Wie die Biologen im US-Wissenschaftsmagazin „Science“ schreiben, konnten es sich hochgestellte Männchen kaum leisten, gegen ihren Tonbandrivalen zu verlieren. Denn nach einer derartigen Niederlage müssen die einst stolzen Vögel damit rechnen, daß die Zahl der von anderen Vogelmannchen gezeugten Nachkommen im eigenen Nest stark ansteigt.

In der Hierarchie weiter unten angesiedelte Meisenmannchen mußten sich solche Sorgen nicht machen. Nachdem die Tiere mit den Tonbandstimmen konfrontiert worden waren, konnten die Forscher kein übermäßig häufiges Fremdgehen der Partnerinnen ausmachen.

Es gibt dafür eine einfache Erklärung: Die Gefährtinnen der unterprivilegierten Männchen sind bereits daran gewöhnt, daß ihre Partner im Sangeswettbewerb manchmal gewinnen, manchmal aber auch verlieren. Eine Niederlage gegen das Tonband reicht daher nicht aus, um die Einstellung der Weibchen zu ändern. Die Tiere bleiben mehr oder weniger treu.

Kurznachrichten

Die GJU hat ihre diesjährige Delegiertenversammlung am 4. Mai in Wemend abgehalten. Auf der Tagesordnung standen die Wahl eines Mitglieds des Kontrollausschusses, des/r neuen VizepräsidentenIn und PräsidentenIn; Bericht des Präsidiums und des Finanzreferenten; die laufenden Projekte des Vereins und die neuen Interessenten der GJU. Den ausführlichen Bericht über den Ablauf der Sitzung könnt ihr in der nächsten Nummer der Neuen Zeitung lesen.

Anmeldefrist zum Mega-Kreacamp ist der 30. Mai. Alle Interessenten werden herzlich erwartet! Weitere Infos im Büro.

GJU – Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher

Präsidentin: **Adrienn Szigriszt**
Geschäftsführerin: **Adólf Halász**
Budapest, Lendvay u. 22 1062
Tel./Fax: 06/1-269-1084

E-Mail: **gjuburo@freemail.hu**
Internet-Adresse: **www.gju.hu**

Geschäftszeiten:

Montag, Dienstag, Mittwoch: 9.00-12.30
und 13.00-16.00 Uhr
Donnerstag: 12.00-18.00 Uhr
Freitag: 8.00-13.00 Uhr

GJU-Haus Berkina

Adresse: H-2641 Berkenye,
Kossuth-Str. 25 (Pf. 5)
Tel.: 35/362-585

E-Mail: **hausberkina@hotmail.com**

Verantwortlich für die GJU-Seite:

Zoltán Csörgő

Redaktion Neue Zeitung
Budapest, Pf. 224, 1391
Telefon: 302 67 84,
302 68 77

E-Mail: **neueztg@mail.elender.hu**

Lifestyle

Frauen und Männer ticken eben anders

Sie halten nichts von Gefühlsduseleien, denken pragmatisch und wollen alle Probleme nur mit sich selbst diskutieren. – Die Herren der Schöpfung sind zwar in ihrem Verhalten ziemlich durchsichtig, und trotzdem bleiben sie für die meisten Frauen das ganze Leben lang ein Rätsel.

Männer ticken anders als Frauen, vor allem was die Partnerschaft betrifft. Das merkt man gleich, wenn sich eine Krise in der Beziehung anbahnt. Die Frau will in solchen Fällen sofort reden, die Probleme ergründen und gemeinsam eine Lösung suchen. Der Mann hingegen will einfach in Ruhe gelassen werden und versucht, mit sich selbst ins Reine zu kommen. Wegen seines Verhaltens fühlt sich die Frau im Stich gelassen und vernachlässigt, und selbst wenn sie das anspricht, reagiert der Mann nur abwinkend oder aggressiv.

„Männer können ihre Probleme in eine Warteschleife stellen. Bei Frauen hingegen laufen Probleme in

ihrem Kopf Amok“, erklären diesen entscheidenden Unterschied im Verhalten beider Geschlechter die Psychologen. (Quelle: Bunte) Die Folge ist, daß Mann und Frau aneinander vorbeilaufen: Er sucht eine Lösung, indem er sich zurückzieht, und sie fühlt sich dadurch zurückgewiesen, weil sie eine offene Debatte braucht. Und dann kommt auch schon die zweite Flaute: Sie will ihn mit ihrem Schweigen bestrafen und hofft unterdessen, daß er ihr Leiden erkennt und mit ihr darüber spricht. Er hingegen mißdeutet ihr Schweigen und denkt, daß alles in Ordnung sei.

Genau diesen Mangel an Kommunikation führt bei vielen Paaren zum Scheitern der Partnerschaft, denn mit Schweigen und einfach Hinnehmen werden die Probleme in der Beziehung nicht von allein verschwinden. Beide Geschlechter müssen eben trotz fortgeschrittener Gesellschaft noch lernen, richtig mit ihren Problemen und vor allem miteinander umzugehen. **M.Sz.**

Schlagzeilen

Surriles und Kurioses aus der Welt

Fünf Tage nach dem Start des Londoner Marathons hat auch der letzte Teilnehmer die Ziellinie überquert – Llyod Scott legte die gesamte Strecke in einem 55 Kilogramm schweren Taucheranzug aus den 40er Jahren zurück. Die Bleigewichte an den Füßen und den stabilen Helm ertrug der Brite für einen guten Zweck: Mit seinem Lauf über 128 Stunden, 29 Minuten und 46 Sekunden sammelte er 100.000 Pfund (163.000 Euro) für eine Kinderkrebsstiftung. In der Ziellinie wurde

er für seine Leistung von einer jubelnden Menschenmenge erwartet.

Immer mehr Extrem-Sportler wollen es versuchen: Von der Stratosphäre einfach herunterspringen und per Fallschirm auf die Erde zurückkehren. Die ersehnte 40-Kilometermarke würde einen freien Fall von rund 5,5 Minuten bedeuten, bevor sich der Fallschirm öffnet. Als erster Mensch wird nun eine Frau die Chance haben, in einem offenen Ballon die 40-Kilometer-Höhe zu erreichen und von dort herabzuspringen: Die Amerikanerin Cheryl Stearns und ihr 7 Millionen US-Dollar teures Projekt starten im Oktober. Sie ist hauptberufliche Pilotin einer Boeing 737, Inhaberin von 30 Weltrekord-Titeln und erstes weibliches Mitglied im Elite-Fallschirmspringerchor der US-Army.

Die einen finden ihn ekelhaft, die anderen schwören auf ihn. Den Blutegel schätzen viele Heilpraktiker und einige Ärzte wegen seiner entgiftenden, krampflösenden und entzündungshemmenden Wirkung. Der Nutzen der Egel wurde nun in einer Pilotstudie bei Patienten mit chronischen Schmerzen durch Kniegelenk-Arthrose getestet, und in den meisten Fällen kam es gleich nach erstmaliger Anwendung zu Verbesserungen. Darüber hinaus ist die Behandlung schmerzfrei, und es werden keine zusätzlichen Medikamente benötigt.

Mónika Szeifert

Deutschlands wahre Stars:

Dieter Bohlen

Dieter Bohlen wurde am 7. Februar 1954 in Oldenburg als Sohn eines Unternehmers geboren. Schon als kleiner Junge galt Dieter als außerordentlich musikalisch. Er brachte sich sogar selbst das Klavier- und Gitarrenspielen bei. Und mit neun konnte er bereits alle Lieder der Beatles spielen. Als Dieter elf Jahre alt war, feierte er sein Debüt und trat in Restaurants und auf Talentwettbewerben auf, doch mit wenig Erfolg.

Um sich während seiner Studienzeit über Wasser zu halten, trat er in mehreren Bands auf. Unter anderem spielte er seit dem sechzehnten Lebensjahr auch in einer Hard-Rock-Gruppe namens „My Fair“, bis er 1977 mit seinem Freund Holger das Duo „Monza“ gründete, das aber wenig Erfolg hatte. Ein Jahr später, '78, absolvierte er sein Studium. Noch an der Uni schickte er viele seiner selbstverfaßten Texte an das Hamburg Publish House, aber erst nach Beendigung seines Studiums erhielt er eine Antwort: Er solle nicht monatlich 36 miese Lieder schreiben, sondern ein gutes. Das nahm sich der ehrgeizige Dieter zu Herzen und schrieb viele erfolgreiche Lieder für die Stars der damaligen deutschen Musikszene. Von 1979 – 81 war Dieter Abteilungsleiter für die Auswertung Nationaler Copyrights sowie Komponist und Produzent beim Musikverlag Intersong in Hamburg.

Durch Zufall trafen sich Bohlen und der bis dahin wenig erfolgreiche

Sänger Thomas Anders. Für ihn schrieb er die deutschsprachigen Lieder „Heißkalter Engel“, „Zwischen Himmel und Hölle“, und „Endstation Sehnsucht“. Leider scheiterten diese Titel. Ende 1984 schrieb Dieter den Hit „Youd My Heart, Your My Soul“. Thomas Anders war der Vokalist, und Dieter Bohlen übernahm bloß den Refrain und die Produktion. Das Ganze wurde unter dem Namen Modern Talking vermarktet, und plötzlich kannte die ganze Welt die Gruppe. Es folgten drei großartige Jahre, wo Modern Talking in ganz Europa dominierte.

Das Ende für Modern Talking kam wegen dem Konflikt zwischen den Sängern. Hauptsächlich wegen Nora, der Frau von Thomas Anders. Nach sagenhaften 43 Millionen verkauften Platten und dem Erreichen von 250 Goldenen sowie 50 Platin-Schallplatten löste sich die erfolgreichste Pop-Gruppe in der Geschichte Europas auf. Doch genau elf Jahre später versöhnten sich die beiden Streithähne, und Modern Talking hat heute noch mehr Erfolg als in den Gründungsjahren.

Zur Zeit arbeitet Bohlen an seinen Memoiren, denn wenn es auch in diesem Jahr mit dem Grand-Prix-Vorentscheid für Bohlens Schützling Isabell nicht klappte, so hat er doch etwas, womit er seinen schärfsten Konkurrenten, Ralph Siegel, übertrumpfen kann.

Und Triumphieren ist doch das Wichtigste, was für Dieter Bohlen zählt. **Marianne Hirmann**

Starlights

Langeweile

Als ihn seine Frau Meg Ryan wegen dem zehn Jahre jüngeren Russel Crowe verließ, war Schauspieler Dennis Quaid noch voller verletztem Stolz und Schmerz. Doch nun erklärte er in einem Interview, daß Meg und er sich schon längst auseinandergeliebt hatten und diese Trennung gerade das Richtige für ihn war. Zuerst habe er sich mit der Bibel und dem Koran auseinandergesetzt, und nun würden Gott und nicht Alkohol, Frauen oder Drogen sein Leben bestimmen. Interessant ist, daß er seit der Trennung trotzdem schon mit mehreren Frauen zusammen war.

Scheidung

Auch die Ehe von Schmusesänger Eros Ramazzotti und Michelle Hunziker ging in die Brüche. Doch die Meinungen über den Grund gehen ziemlich auseinander: Der Sänger machte die Karrieresucht seiner Frau für die Scheidung verantwortlich – er wollte nämlich noch weitere Kinder, sie aber eine Karriere. Das Model behauptet jedoch, jahrelang an der Übermächtigkeit von Eros Ramazzotti gelitten zu haben. Nun haben sie die Scheidung eingereicht und genug Zeit, um über die Gründe nachzudenken.

Vorwurf

Kim Basinger galt bislang als Opfer der Ehe mit Schauspielerkollegen Alec Baldwin. Er ist ein Trinker und ein Prügler – behauptete die schöne Schauspielerin. Nun meldete sich auch Baldwins Bruder William zu Wort, und er bezeichnete seine Schwägerin als „schwarze Witwe“, die seinem Bruder nur schaden wollte, um das alleinige Sorgerecht für Tochter Ireland zu bekommen. Laut William Baldwin soll Kim Basinger sogar psychische Probleme haben.

Mónika Szeifert

Shake

Wenn Ihr Euren Beitrag auch hier sehen wollt, oder gerne Eure Meinung zu unseren Themen äußern möchtet, dann schreibt an:

Marianne Hirmann

Kontaktadresse:
Radio Fünfkirchen,
Deutsche Redaktion
Fünfkirchen
Szent Mór Str. 1
7621

Tel.: 72/518 333
Mobil: 06-20/9915-044

Die Sendung Shake
könnt Ihr jeden Samstag
zwischen 10.30 und 11.00 Uhr
auf Mittelwelle 873 hören.

Anzeigenannahme:
 Redaktion Neue Zeitung
 Tel.: 302 6784
 Fax: 269 1083
 E-Mail: neueztg@mail.elender.hu

Internationale Medienhilfe (IMH)
 Büro Deutschland
 Postfach 11 22
 D-53758 Hennef bei Köln
 Fax: 0 22 42) 73 59
 E-Post: inter-info@t-online.de
 Internet: www.inter-info.de/agent.htm

Internationale Medienhilfe (IMH)
 Büro Schweiz
 Postfach 81 34
 CH-8050 Zürich

**DEUTSCHSPRACHIGE
 RUNDFUNKPROGRAMME**

**Radio Fünfkirchen
 In der Muttersprache**

Die deutschsprachige Landessendung von Studio Fünfkirchen des Ungarischen Rundfunks täglich von 19.30 bis 20.00 Uhr im Kosuth-Sender auf Ultrakurzwellen und den Frequenzen der Regionalstudios. Die Landessendung wird auch per Satellit übertragen. Zu empfangen ist die Sendung täglich zwischen 19.30 Uhr und 20.00 Uhr über Hot Bird 3, 7.74 MHz europaweit.

Die Deutsche Redaktion von FF ist unter folgender E-Mail-Adresse zu erreichen: radio-pecs2@mail.mata.hu

Regionalprogramme

Studio Fünfkirchen sendet deutschsprachige Programme täglich um 10.30 Uhr auf Mittelwelle 873 kHz (344 Meter).

Radio Mohatsch

sendet in deutscher Sprache montags von 18.05–19.00 Uhr, mittwochs von 18.05–19.00 Uhr, freitags von 18.05–19.00 Uhr auf Mittelwelle 1485 kHz.

Radio Budapest Gruß und Kuß

Das Programm hören Sie freitags von 15.00 bis 16.00 Uhr auf Kurzwelle: 6025 kHz = 49 Meterband und sonntags von 14.00 bis 15.00 Uhr auf Kurzwelle: 6025 kHz = 49 Meterband und 7220 kHz = 41 Meterband sowie an beiden Tagen über Satelliten: Hot Bird 4, Tonträger 7,56 MHz des ungarischen Duna-TV, 13 Grad Ost, Transponder 115,10 815,08 MHz, horizontale Polarisation. Ausstrahlung für Südungarn über Studio Fünfkirchen auf Mittelwelle 344 Meter = 873 kHz samstags von 11.00 bis 12.00 Uhr.

**DEUTSCHSPRACHIGES
 FERNSEHPROGRAMM
 UNSER BILDSCHIRM**

Die deutschsprachige Fernsehsendung von Studio Fünfkirchen des Ungarischen Fernsehens „Unser Bildschirm“ meldet sich dienstags um 13.30 Uhr im 1. Programm von MTV.

Wiederholung samstags um 9.55 Uhr im 2. Programm von MTV.
 Achten Sie bitte auf den Zeitpunkt!

Budapester Zeitung

Redaktion: 1026 Budapest, Gábor Áron u. 16
 Tel./Fax: 200 13 88, 200 14 68, 200 19 76
 E-Mail: redaktion@budapester.hu
 Internet: www.budapester.hu

**Dr. Zoltán Müller
 Facharzt für HNO-Krankheiten**

Malaria



Vor 1550 Jahren wütete bei Rom eine tödliche Malariaepidemie. Schon der römische Historiker Plinius der Ältere hat über diese Epidemie berichtet, die auch mit archäologischen Methoden untermauert wurde. Zu seiner Zeit wurde das als ein Zeichen des Zornes der Götter angesehen. Der Hunnenkönig Attila, der im Jahre 452 Rom zu erobern drohte, mußte auch wegen einer Malariaepidemie in seiner Armee seinen Plan aufgeben.

Malaria ist der Begriff für schlechte Luft, denn früher glaubten die Mediziner, daß die Sümpfe und ihre Verdunstungen die Krankheit verursachten. Im vorigen Jahrhundert kam Malaria auch in Ungarn nicht selten vor. Malaria ist in Europa schon ausgerottet, aber heutzutage sie ist neben Aids eine der meistverbreiteten Infektionskrankheiten in der dritten Welt. Erst seit Ende des 19. Jahrhunderts ist die

Ursache bekannt: der von der weiblichen Anopheles-Mücke übertragene Plasmodium-Parasit.

Die Symptome sind Rhythmusfieber mit Schüttelfrost und Schweißausbruch. Die Fieberanfälle kommen alle 3-4 Tage vor. Die Krankheit kann die roten Blutzellen stark beschädigen. Die Erkrankung kann auch ein tödliches Ende haben. Die Übertragung auf den Menschen erfolgt durch den Mückenstich der weiblichen Anopheles-Mücken. Die Therapie kann durch Arzneimittel durchgeführt werden. Die Vorbeugung erfolgt durch Entwässerung der Sümpfe. Malaria kommt in Ungarn nicht mehr vor, aber Reisende in tropische Länder müssen mit der Erkrankung rechnen und die medizinische Vorbeugung ernst nehmen. Die Unverantwortlichkeit mancher Reisenden hat vor einigen Jahren zu Malaria-Todesfällen geführt.

**Zeichnungen und Aquarelle der deutschen
 Romantik aus Stuttgart**

Im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Kulturportrait Baden Württemberg“ ist eine Ausstellung der Graphischen Sammlung der Staatsgalerie Stuttgart im Museum der Schönen Künste auf dem Heldenplatz in Budapest zu sehen. Die Auswahl zeigt 112 Werke von 40 KünstlerInnen aus der Zeit der Romantik. Dem Besucher wird eine äußerst reiche Auswahl an Zeichnungen und Aquarellen gezeigt, die allesamt im Laufe des 18. und 19. Jahrhunderts im Zeichen der Nationsbildung entstanden sind. Bei den Künstlern läßt sich die Grenze zwischen Klassizismus und Romantik nur schwer ziehen. Sie waren bemüht, zwischen Mensch und Natur Balance zu halten.

Zwei Kunstschaffende sollen besonders hervorgehoben werden. Es sind Caspar David Friedrich, 1774 in Greifswald geboren und 1840 zu Dresden gestorben, und Philipp Otto Runge, 1777 in Hamburg zur Welt gekommen und 1810 dort verstorben. Beider Leben war von großer Einsamkeit geprägt. Sie waren protestantischen Glaubens und fühlten sich tief mit der Ost- und Nordsee verbunden. Von Runge sind mehrere Scheerschnitte mit weißem auf graublauem Papier ausgelegt. Sein Hahnenfuß oder das Eichenblatt, nicht zu vergessen die Mohnblumen sind sehr schön. Bei Friedrich sind Felsen, Bäume, gotische Ruinen, Kirchen und Grabsteine wohlbekannte Motive. Die Landschaftsmalerei wurde durch symbolische Inhalte bereichert. Die Natur wird in einer spirituellen Ruhe verewigt. Bei vielen anderen Malern lassen sich enge Verbindungen mit der ewigen Stadt Rom feststellen. Zahlreiche deutsche Künstler hielten sich für kürzere oder längere Zeit in Rom auf und haben dort Bedeutendes geschaffen. Manches davon ist auch in Budapest ausgestellt. Die Zeichnungen und Aquarelle sind noch bis zum 20. Mai im Museum der Schönen Künste zu sehen.

Albin Lukács

Deutsche Nationalitätenkindergärtnerin gesucht

Mit Arbeitsantritt 26. August 2002 stellt der Volkskunst- und Handwerks-Kindergarten (Népművészeti és Kézműves Óvoda) in Tschepele/Csepel – 1215 Budapest, Árpád u. 2; Telefon: 427-0728 – eine Kindergartenpädagogin mit Diplom als deutsche Nationalitätenkindergärtnerin ein. Gehalt laut Kjt. mit Nationalitäten- und Sprachzulage. Anmeldung nach zuvoriger telefonischer Vereinbarung bei der Kindergartenleiterin.

**Zwiespalt der Woche
 Besuch**

Im Normalfall lädt man jemanden ein, auf dessen Besuch man sich freut. Natürlich gibt es Pflicht-, Protokoll- und Höflichkeitseinladungen – ob man Gäste holt oder selbst als Gast fungiert –, denen möchte man mit zunehmendem Alter (und Verstand oder/und Bequemlichkeit) möglichst ausweichen.

Nun, mein Gast war mir lieb, also entsprang der Zwiespalt nicht innerer Zerrissenheit, sondern war einer zwischen Wollen und Können. Denn seit fünfzehn Jahren lade ich meine deutsche Freundin ein, endlich sagte sie zu, doch ihr Kommen fiel in eine etwas konfuse Woche: Ich mußte Etliches erledigen, war knapp bei Kasse und nicht besonders gut zu Fuß. Nicht gerade die besten Voraussetzungen, jemandem Budapest zu zeigen, der noch nie in Ungarn war... Natürlich gibt es dabei einen festen Punkt: Die Gespräche, die bei einem Wiedersehen nach etlicher Zeit nie verebben wollen – deshalb sind wir schließlich Freunde, weil wir gemeinsame Interessen und Interesse füreinander haben. So war es auch; jedoch möchte man auch etwas außer Austausch von Geistesblitzen bieten, und da fangen die Schwierigkeiten an. Nach dem ersten Erkundungsgang in der näheren Umgebung, bei dem ich meinem Energiebündel von Freundin hinterherhinkte, kam die Rettung durch András Török. Von ihm besitze ich nämlich sein Werk „Budapest – Ein kritischer Reiseführer“, und da ich seit der Erstausgabe 1989 selbst immer wieder mit Begeisterung darin lese, drückte ich es meiner Besucherin in die Hand. Sie las beim Frühstück kurz drin, zog sich an, schnappte sich die Budapest-Karte und das Buch, sagte Tschüss und verschwand bis zum späten Nachmittag. Dieser Reiseführer teilt nämlich Budapest in Spaziergänge auf, die nicht von Pappe sind. Der zweite zum Beispiel startet (wie alle) auf dem Vörösmarty-Platz, führt Richtung Basilika zur Margarethenbrücke und umzingelt dabei sämtliche Sehenswürdigkeiten – Geheimtips inbegriffen. Weiter geht es – über die Brücke – auf der Ofner Seite am Donauufer; mit ebensolchen kleinen Abstechern zu bestimmten Plätzen und Bauten wie auf der Pester Seite. Der Weg zurück führt über die Elisabethbrücke. Unser Glück war auch, daß Ausgangspunkt und Endstation nur ein paar Ecken von meiner Wohnung lagen. Meine Freundin machte nach der ersten Route jeden Tag einen der Spaziergänge und kam erhitzt, erschöpft, aber freudestrahlend und begeistert heim und sprudelte über von Erlebnissen. Am letzten Tag, nach Abklappern etlicher Buchhandlungen, konnte sie auch die Neuaufgabe von Töröks Reiseführer ergattern – beim nächsten Besuch möchte sie mit dessen Hilfe ihrem Freund Budapest zeigen.

judit

Lenau-Verein

Programme im Mai

10. 5., 10 Uhr: „Gegenwart und Zukunftschancen der Ungarndeutschen“, Vortrag für die Besuchergruppe aus Ulmbach.
10 Uhr: Deutschklub. Regionales Treffen der Rentnerklubs der nationalen Minderheiten in Petschwar.
Ausstellung aus den Handarbeiten des Lenau-Deutschklubs im Bildungszentrum.
12. 5., 16 Uhr: „Nikolaus Lenau. Der deutsche Lyriker aus Ungarn.“ Vortrag für die Besuchergruppe aus Mutterstadt.
14. 5., 9 Uhr: „Die Deutschen in Ungarn“, Vortrag für die Besuchergruppe des Erich-Kästner-Gymnasiums aus Eisingen.
17. 5., 16 Uhr: „Donaulandschaften“ – Ausstellung des Malers Ferenc Takács. Eröffnung: Dr. László Korinek, Honorarkonsul der Bundesrepublik Deutschland
19. 5., 9.30 Uhr: Deutschsprachiger Festgottesdienst in der Fünfkirchner innenstädtischen Pfarrkirche. Es wirkt mit: der Lenau-Kinderchor
10.30 Uhr: Konzert auf dem Széchenyi-Platz
15. 00 Uhr: Internationale Pfingstgala in der Sporthalle des Ungarisch-Deutschsprachigen Schulzentrums (Fünfkirchen, Tiborc Str. 28). Eröffnung: Diözesanbischof Michael Mayer. Nach dem Galaprogramm findet das 5. Ungarndeutsche Tanzhaustreffen statt.
Kartenvorverkauf im Lenau-Haus
20. 5., 10.30 Uhr: Deutschsprachiges bischöfliches Hochamt im Dom. Es wirken mit: Musikverein Kiebingen (D), Gemischtchor aus Boschok
27. 5., 13 Uhr: Deutschsprachiger Schülerwettbewerb anlässlich des 200. Geburtsjubiläums von Nikolaus Lenau. Endentscheid.
28. 5., 18 Uhr: „Die Rolle der deutschen Selbstverwaltungen in der Kulturpflege.“ Vortrag für die Besuchergruppe des deutschen Maltheser Hilfsdienstes.
29. 5., 14 Uhr: „Die Deutschen in Ungarn. Ansiedlung, Vertreibung, Gegenwart.“ Vortrag für die Besuchergruppe aus München.
15.30 Uhr: „Der Beitrag der Deutschen zum Aufbau der gemeinsamen ungarischen Heimat.“ Vortrag für die Besuchergruppe aus Gerlingen.
30. 5., 18 Uhr: Deutschklub. Deutscher Liederabend mit gemütlichem Ausklang in den Pfälzer Stuben.

Die Gemäldeausstellung von Ferenc Takács ist bis zum 2. September 2002 geöffnet. Mo. – Do.: 8 – 16 Uhr, Fr.: 8 – 14 Uhr

Fünfkirchen/Pécs,
Munkácsy Str. 8, Tel./Fax: 72/332-515
E-Mail: lenauhaus@mail.datanet.hu

Benefiz-Orgelkonzert

Für die Renovierung des Turmes der Pfarrkirche veranstaltet die Deutschsprachige Katholische Gemeinde St. Elisabeth zu Budapest am Mittwoch, 29. 05., um 19.30 Uhr in der Szt. Ferenc Sebei-Kirche, Fő utca 43 (Nähe Batthyány-Platz), ein Benefiz-Orgelkonzert.

Organist: Péter Korda, Raab/Győr
Preise: 2500 bzw. 5000 HUF

Wie bereits in den letzten Jahren dienen die kirchenmusikalischen Projekte der Instandsetzung der barocken Fassade der Szt. Ferenc Sebei (Wundmale des hl. Franziskus)-Kirche in der Fő utca 43. Auch mit Hilfe der Konzerte konnte in der Vergangenheit schon die Hauptfassade restauriert werden.

Die noch ausstehende Turmrenovierung soll auch durch dieses Orgelkonzert des jungen Raaber Konzertorganisten Péter Korda einen weiteren Anschlag erhalten. Korda spielt am Konzertabend auf der Orgel der Kirche folgende Werke:

Johann Sebastian Bach

– O Mensch beweine Deine Sünde groß

– Es-Dur Triosonate

– C-Dur Toccata und Fuge

István Koloss

– IV. Partita (Ének a győri könnyező szűzanyához)

Charles Marie Widor

– V. Orgelsymphonie, daraus: Allegro Cantabile, Toccata

Der Organist Péter Korda, geb. am 8. 1. 1979 in Wieselburg-Ungarisch-Altenburg/Mosonmagyaróvár, hat nach der Schulausbildung in Raab an der Franz-Liszt-Akademie Musik studiert im Fach Klavier. Z. Zt. ist Korda Student der István-Széchenyi-Universität im Fach Orgel, Schüler von Prof. I. Ruppert. Seit 1998 ist Korda Organist an der ev.-luth. Alten Kirche zu Raab.

Sonntags sind nach der Zehn-Uhr-Messe in der Kirche dort am Eingang, werktags vormittags im Büro, Alkotmány utca 15, Karten zum Preis von HUF 2500 und 5000 erhältlich.

Dr. W. Klinkhammer, Pfarrer
Tit. Domkapitular zu Raab

Aufruf von Prälat Franz Walper

Im Juli 2002 jährt es sich zum 50. Mal, daß die Ungarndeutschen, die aus ihrer Heimat im Jahre 1946 vertrieben worden sind, zu einer großen Dank- und Bittwallfahrt nach Mariazell aufbrachen. Sie wollten ihren Dank für das Überleben und die Bitte für ihre in Ungarn verbliebenen Landsleute dadurch abstaten. Seit dieser Zeit fährt jährlich ein Pilgerzug von Stuttgart nach Mariazell.

Seit zehn Jahren fährt auch aus Ungarn jedes Jahr eine große Gruppe von Pilgern dorthin. Es wäre schön, wenn in diesem Jahr aus Ungarn eine größere Gruppe nach dem österreichischen, mitteleuropäischen Wallfahrtsort pilgern würde. Vielleicht können auch Vertriebene, die in Deutschland oder irgendwo anders in der Welt leben, für diese Tage nach Österreich kommen. Wir wollen am Wallfahrtsort der Gottesmutter, der Großen Frau von Ungarn, der Mutter der slawischen Völker und der deutschen Lande, gemeinsam um den Segen Gottes bitten für unsere Heimatländer sowie für den Frieden der ganzen Welt miteinander beten. Wir wollen unseren Dank abstaten, indem wir mit den zahllosen Pilgern aus aller Welt miteinander und füreinander beten, und gerade jetzt, wo die Not und das Elend des Krieges durch den Terror in der Welt wiederum sichtbar wird, den Schutz der himmlischen Mutter erleben.

Von Ungarn aus fahren wir mit Autobussen vom 14. bis zum 17. Juli nach Zell. Bei dieser Gelegenheit feiert Prälat Kanonikus Franz Walper, der frühere Pfarrer der deutschsprachigen katholischen Gemeinde in Budapest, sein fünfzigjähriges Priesterjubiläum. Prälat Walper lebt seit elf Jahren wiederum in Ungarn.

Die Wallfahrt wird eine Fortsetzung jener Wallfahrt der Ungarndeutschen sein, die durch den ehemaligen Anführer unseres Volkes, Dr. Ludwig Leber, jedes Jahr bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges von Ungarn aus geführt worden ist. Er ist auch der Initiator der Stuttgarter Wallfahrt, die 1952 zum ersten Mal stattfand und deren 50. Jubiläum wir feiern wollen.

Begleitet wird die Wallfahrt von Bischof Michael Mayer von Fünfkirchen, von Weihbischof Gerhard Pieschl von Limburg und von Prälat Kanonikus Franz Walper von Tschowanka/Csobánka.

Anmeldungen in Ungarn bei den üblichen Personen in den Pfarren, oder bei Prälat Franz Walper, Tel.: 26/321 123, 2014 Csobánka, Templom köz 2. Eine frühzeitige Anmeldung ist wegen der Quartiere erwünscht.

Ostern ist nie vorbei – Das Glaubensforum der Budapester Elisabeth-Gemeinde

„Minden csoda három napig tart“ – „Jedes Wunder dauert (höchstens) drei Tage“ heißt ein ungarisches Sprichwort. Aber stimmt das auch für das zentrale Glaubensgeheimnis der Christen, für das Osterfest?

Das Glaubensforum beschäftigt sich in zwei Abenden vor der Sommerpause mit dem Osterfest und zwar, wie die Lyrikerin Rose Ausländer es verstanden und dargestellt hat.

Rose Ausländer (1901 – 1988) kann man als eine nichtpraktizierende, gottesgläubige Jüdin charakterisieren, in deren über 3000 veröffentlichten Gedichten immer wieder jüdische Themen und biblische Bezüge auftauchen. In ihrer Lyrik finden sich auch einige Gedichte, die das Passah- bzw. das Osterfest zum Thema haben. Eine der größten Lyrikerinnen der deutschen Sprache des vergangenen Jahrhunderts thematisiert diese Glaubenswahrheit auf ihre Weise.

Welchen Zugang nimmt sie dazu, wie stehen ihre Wahrnehmung und ihre Gedanken zum traditionellen Verständnis? Und: Welche Sprache gebraucht sie, um von Passah, von Ostern zu reden?

Die Teilnehmenden lesen und diskutieren Gedichte von R. Ausländer in der Reihe der theologischen Erwachsenenbildung der Elisabeth-Gemeinde in Budapest: Das Glaubensforum am Mittwoch, 15. Mai, und Mittwoch, 12. Juni, jeweils um 20.00 Uhr im Gemeindezentrum Alkotmány u. 15, Nähe Parlament. Die Leitung hat Pfarrer Dr. Willi Klinkhammer.

Am Pfingstsonntag, 19. Mai, feiern wir in der Szent Ferenc Sebei Kirche, Fő utca 43 (Nähe Batthyány-Platz) um 10.00 Uhr das Hochamt in lateinischer Sprache. Am Pfingstmontag, 20. Mai, halten wir um 10.00 Uhr eine hl. Messe in deutscher Sprache.

Deutsch-Sprachkurse in Österreich für Kinder

7 Tage/6 Nächte

Preis: 67.500 Ft/Pers., inbegriffen:

Reise, Unterkunft, Voll-Pension, Unterricht, Ausflüge

Wir erwarten auch die Meldung von Pädagogen, die gerne Gruppen organisieren würden!!!

Anmeldungen bei:

MSE TOURS UTÁZÁSI IRODA

e-mail: msetours@axelero.hu

Registration Nr.: R-0185/92/1999

H-1052 Budapest, Váci utca 7. Tel: (00-36) 1-266-9307, 266-9308

Fax: (00-36) 1-266-9291